

## Auf den Spuren eines Gottes

von H. G. Francis

*Zu verschiedenen Zeiten verschwanden Insgesamt vier Aktivatorträger aus der heimatlichen Milchstraße: der Haluter Icho Tolot der fit Gucky sowie die zwei Terraner Michael Rhodan und Julian Tifflor. Auf dem Planeten Curayo in der fernen Galaxis Puydor trafen sie sich wieder—sie sollten im Auftrag eines Wesens namens Shabazza ein ebenfalls unbekanntes Wesen namens Jii'Nevever befreien.*

*Was keiner von den vier Galaktikern wissen konnte: Shabazza Ist derzeit der gefährlichste Feind der Menschheit. Sein Ziel scheint zu sein, die Koalition Thoregon zu vernichten, bevor sich diese gründen kann. Und das sechste Mitglied Thoregons sollen die Terraner sein, mit Perry Rhodan in der Rolle eines Sechsten Boten von Thoregon.*

*Shabazzas Aktivitäten brachten Angst und Schrecken über die Milchstraße sowie über andere Galaxien, die von Thoregon-Völkern besiedelt wurden. Zuletzt trugen seine Attacken dazu bei, daß Menschen von der Erde nun in der Galaxis DaGlausch um ihr Überleben kämpfen müssen. Dort ist mittlerweile auch Perry Rhodan eingetroffen.*

*Den vier Aktivatorträgern in Puydor sind diese Geschehnisse alle unbekannt. Es gelang ihnen, Jii'Nevever aus ihrem Zeitgefängnis zu befreien. Dabei konnten sich auch Icho Tolot, Julian Tifflor und Gucky aus dem Bann Shabazzas befreien. Sie erkannten, daß sie manipuliert worden waren—nur Michael Rhodan blieb auf der Seite Jii'Nevevers, der Träumerin von Puydor.*

*Während Perry Rhodans Sohn der Träumerin dabei hilft, die ganze Galaxis unter ihre Kontrolle zu bekommen, versuchen seine ehemaligen Freunde alles, um eben dies zu unterbinden. Dabei befinden sich die drei Galaktiker auch noch AUF DEN SPUREN EINES GOTTES...*

### Die Hauptpersonen des Romans:

**Icho Tolot**—Der Haluter versucht sich als Risikopilot für ein Raumschiff.

**Gucky**—Im Chaos des Giffgasplaneten kann der Mausbibber seine Mutantengaben nur beschränkt einsetzen.

**Julian Tifflor**—Der Terraner glaubt nicht an die Existenz der Gottheit Yammamihu.

**Peso-Orr**—Als Sippenchef der Orr ist der Rawwe zugleich Kommandant der INTURA-TAR.

**Ensaf Jafan**—Der Shuuke scheint einen Teil der Wahrheit zu erkennen.

1.

*Der Begriff Intelligenz beschreibt die Leistungsmöglichkeiten von Lebewesen in bezug auf den Umfang des empirischen Lernens und die daraus folgenden Anpassungsreaktionen beziehungsweise Verhaltensweisen in neuen Situationen. Dabei ist davon auszugehen, daß die Ontogenese weitgehend der Phylogenese entspricht, also die Entwicklung des Individuums jener der gesamten Art.*

*Intelligenz ist aber auch die generelle Fähigkeit, Einsicht zu gewinnen und komplexere Beziehungen im Vollzug von Problemlösungen zu erfassen. Dieser Versuch einer holistischen Darstellung bezieht sich mehr auf den philosophisch-psychologischen Ansatz zur Beschreibung des intelligenten Verhaltens als eine umfassende Fähigkeit, der im offenen Verhalten der Leistungsgrad der psychischen Funktionen bei ihrem Zusammenwirken in der Bewältigung neuer Situationen entspricht.*

*Icho Tolot, halutischer Wissenschaftler, in seiner Studie Psychologie galaktischer Völker aus dem Jahr 2638 n. Chr. (terraneische Zeitrechnung)*

Julian Tifflor betrat den Raum, ging kopfschüttelnd zu einem Sessel und setzte sich hinein. Die Blicke des Terraners richteten sich auf den Mausbiber Gucky, der bequem in einem anderen Sessel lag und die Beine über die Lehne baumeln ließ, und auf Icho Tolot, den mächtigen Haluter, der keine zwei Schritte von ihm entfernt auf dem Boden saß und sich mit dem Rücken gegen die Wand lehnte.

“Wie ihr wißt, habe ich noch nie besonders viel von Pezzo-Orr gehalten”, sagte der Terraner, “aber so langsam habe ich das Gefühl, daß er endgültig den Verstand verliert. Was er von sich gibt, hat nicht einmal mehr etwas mit dem religiösen Geschwafel ihres Yammamihu-Kults zu tun.”

“Was ist passiert?” fragte der Haluter.

Der schwarzhäutige Riese hatte geschlafen und öffnete nun eines seiner drei roten Augen, um den Terraner forschend anzusehen.

Tiff hob hilflos seine Hände.

“Es ist ja verdammt schwer, ihre Sprache zu verstehen”, klagte er. “Es gibt ja wohl nicht einen einzigen Satz, den der Sippenchef nicht verklausuliert, verschlüsselt oder mystifiziert. Wenn wir alles richtig begriffen haben, ist die INTURA-TAR auf dem Weg zum angeblichen *Mittelpunkt des Universums*—was auch immer damit gemeint sein kann. Sobald wir dort eingetroffen sind, will Pezzo-Orr mit der INTURA-TAR auf einem riesigen Giftgasplaneten landen, der von den *heiligen Wächtern Yammamihus* bewohnt wird. Das *Flammende Auge* wird uns bei unserer Ankunft bemerken und eine entsprechende Nachricht an die göttlichen Wesen geben, die ihre äußere Gestalt verändern können.”

“Hast du dir das mit dem Giftgasplaneten und dem Flammenden Auge zusammengereimt, oder hat Pezzo-Orr sich in dieser Weise geäußert?” fragte Icho Tolot.

Julian Tifflor seufzte tief.

“Das weiß ich selbst nicht so genau”, gab er zu. “Ich hatte den Eindruck, daß Pezzo-Orr da einiges durcheinandergebracht hat. Ist ja auch egal. Was auch immer mit dem Flammenden Auge oder den göttlichen Wächtern gemeint sein mag, ob die ihr Äußeres verändern können oder nicht, entscheidend ist doch nur, daß der Rawwe auf einem Riesenplaneten landen will. Mit der INTURA-TAR Nicht etwa mit Bei- oder Landungsbooten, sondern mit dem gesamten Raumschiff.”

“Das können wir auf keinen Fall zulassen”, entgegnete der Haluter mit dumpf grollender Stimme. Jetzt öffnete er alle drei Augen.

Gucky gab seine bequeme Haltung auf und setzte sich gerade in den Sessel. Er tippte sich mit dem ausgestreckten Zeigefinger gegen die Schläfe.

“Pezzo-Orr hat ‘ne Meise”, vermutete er. “Wenn der Kerl mit der INTURA-TAR auf so einem Planeten landet, dann geht der Rest dieses alten Kastens auch noch zu Bruch.”

Mit dieser Bemerkung spielte er darauf an, daß das Tempelschiff schon in der Vergangenheit sein Heckteil verloren hatte, jenes Teil, in dem sich Guu’Nevever aufgehalten hatte.

“Der Meinung bin ich auch”, stimmte Julian Tifflor zu,

Gleichzeitig wollte der Terraner es sich nicht so einfach bei der Beurteilung des Kommandanten machen wie Gucky. Sie hatten Pezzo-Orr als durchaus starke Persönlichkeit kennengelernt, als einen Mann mit guten Führungsqualitäten, ausgestattet mit einem bemerkenswerten Verstand und ungewöhnlichem Durchsetzungsvermögen. Um so beunruhigender war, wie sich der Rawwe jetzt verhielt.

Starkes Unbehagen erfüllte den Terraner seit seiner letzten Begegnung mit dem Sippenchef der Orr. Er hatte das Gefühl, in der INTURA-TAR eingeschlossen und gefangen zu sein, in einem Raumschiff, das unaufhaltsam einem Ziel entgegenraste, an dem es zerschellen würde.

“Wir müssen eine Landung mit allen Mitteln verhindern”, knurrte er. “Pezzo-Orr und seine Leute sind derart mit Fanatismus aufgeladen, daß ich ihnen keine sichere Landung zutraue—all ihren Erfahrungen zum Trotz!”

Tifflor hatte in früheren Zeiten als Risikopilot gegolten, seine Landungen mit allen möglichen Raumschiffen auf allen möglichen Planeten der heimatlichen Milchstraße waren Legende gewesen. Wenn er sich ernsthafte Sorgen machte, besaß er allen Grund dazu.

“Genau das werden wir tun”, schloß sich der Haluter seiner Ansicht an. Er schien unbekümmert zu sein und sich keine Sorgen zu machen.

Immerhin stellten die drei Aktivatorträger eine Macht dar, die es durchaus mit allen Rawwen an Bord aufnehmen konnte. Tifflor und Gucky trugen ihre SERUNS, während er über einen Kampfanzug verfügen konnte, der in seiner Leistung auch nicht viel schwächer war als ihre Ausrüstung. Er war optimistisch wie eigentlich immer und befaßte sich gar nicht erst mit dem Gedanken, der religiöse Wahn des Sippenchefs könnte sie ins Verderben führen.

“Ich lasse mir ja allerlei Tollheiten von Pezzo-Orr und seinem Clan gefallen”, grollte Tolot, “aber ich bin nicht bereit, mit ihnen zusammen in den Freitod zu gehen.”

“Und wie wollt ihr eine Landung verhindern?” fragte der Ilt. Als Telepath konnte er die Situation an Bord besser beurteilen als Tifflor oder Icho Tolot, denn er hatte Zugang zu den Gedanken der Rawwen, wenn er nur wollte. Auch er machte sich keine ernsthaften Sorgen. “Pezzo-Orr und seine Leute sind fanatisch. Sie haben sich das Ziel gesetzt, ihren Gott Yammamihu an seinem Sitz am *Urfeuer des Universums* aufzusuchen, und davon werden wir sie wohl kaum abhalten können. Vor allem deshalb, weil wir selbst dahin wollen. Wir können ihn nur mit Gewalt umstimmen. Und das hieße Meuterei.”

“Nimm ihn dir vor!” bat Tifflor ihn. “Vielleicht erfährst du mehr als ich, wenn du ihn sondierst.”

“Es ist nicht gerade ein Vergnügen, in seinem verdrehten Hirn herumzuwühlen”, behauptete der Mausbiber. Er rieb sich die Nase und verzog das Gesicht, als habe er schwere Bedenken. “Aber wenn es sein muß, opfere ich mich natürlich und quäle mich mit ihm herum.” Er teleportierte.

\*

Der Ilt materialisierte in einem breiten Gang, der zu der Großkabine Pezzo-Orrs führte.

Vermummte und abenteuerlich gekleidete Rawwen waren dabei, die Räumlichkeiten zu verändern und sie mit Ausschmückungen zu versehen. Dabei setzten sie vor allem rankende Pflanzen ein, die mit einem Tronium-AzintDünger gezogen waren. Winzige Mengen des Schwingquarzes waren dem Wasser beigemischt worden, mit dem sie versorgt worden waren, doch das hatte ausgereicht, sie in hell strahlende Gebilde zu verwandeln und verschiedene Mutationen herbeizuführen. Einige von ihnen hatten zusätzliche Ranken ausgebildet zu denen, mit deren Hilfe sie sich an Wänden und Decken hielten.

Die Pflanzen ruderten tastend damit durch die Luft, so als ob sie Vorbeigehende einfangen wollten. Doch das taten sie nicht. Als eine der Ranken den Mausbiber berührte, glitt sie nur sanft über ihn hinweg und löste sich sogleich wieder von ihm.

Gucky beobachtete, daß die Rawwen ihre Hände immer wieder nach ihnen ausstreckten, sie streichelten oder anhauchten. Dabei murmelten sie Beschwörungen, mit denen sie ihren Gott Yammamihu ansprachen.

Er horchte einige von ihnen telepathisch ab und stellte fest, daß sie sich in einem tranceartigen Zustand befanden, in dem sie kaum noch wußten, was sie taten. Sie dachten nur noch an ihre Gottheit. Einige von ihnen hofften, bis in die unmittelbare Nähe Yammamihus zu gelangen und dort in eine anderelebensebene einzugehen. Sie glaubten fest an ein Leben nach dem Tod und waren ebenso fest davon überzeugt, in unmittelbarer Nähe ihres Gottes übergangslos das neue Leben erreichen zu können. Das betraf vor allem jene, die unter Krankheiten litten oder die hofften, in einem anderen Leben ein glücklicheres Schicksal zu haben.

Die Pflanzen schimmerten in den unterschiedlichsten Farben. Einige von ihnen waren so hell, daß die Gangbeleuchtung automatisch abdimmte, während andere nur sehr schwach leuchteten oder in wechselnder Helligkeit pulsierten.

Gucky hatte nicht mehr das Gefühl, an Bord eines Raumschiffs zu sein, sondern sich in einem Tempel zu befinden.

Auch die Kabine Pezzo-Orrs hatte sich verändert. Sie war nicht mit Pflanzen ausgeschmückt worden, sondern enthielt allerlei Säulen, Figuren und, reich verzierte Kästen, von denen jedes einzelne Teil seine spezielle religiöse Bedeutung hatte.

Der Sippenchef saß in einem Gerüst, das aus einem elfenbeinähnlichen Material geschnitzt war, auf vier gekrümmten Beinen stand und ein verwirrendes Geflecht über seinem Kopf bildete. Einige leuchtend rote Blumen waren so geschickt angebracht worden, daß es aussah, als wüchsen sie dem obersten Yamma-Hüter direkt aus den Schultern.

Pezzo-Orr blätterte in einem Stapel halbtransparenter Folien, die vor ihm in der Luft schwebten. Wenn er eine Hand ausstreckte, schien es, als ob eine Folie aus dem Nichts heraus erscheine, und wenn er sie zur Seite schob, schien sie in dem Stapel zu verschwinden.

Der Mausbiber versuchte gar nicht erst, den Echsenähnlichen anzusprechen. Er streckte seine telepathischen Fühler aus und tastete seine Gedanken ab.

Wie erwartet stieß er auf ein Gewirr von Sequenzen, in dem es keine Ordnung gab. Alles ging wirr durcheinander, wenngleich sich die Gedanken irgendwo an Yammamihu orientierten, der großen Gottheit, die ihren Sitz auf dem riesigen Planeten Smyrno hatte.

Der Chef der Orr-Sippe, den Gucky als durchaus respektable Persönlichkeit kennengelernt hatte, dachte vor allem an den *Mittelpunkt des Universums*, dem sich die INTURA-TAR mit vielfacher Überlichtgeschwindigkeit näherte, wo Yammamihu, der Schöpfer allen Lebens und der Sterne, seinen Sitz hatte.

Der Begriff *Mittelpunkt des Universums* ließ sich nicht konkretisieren.

“Was meinst du damit?” rief der Ilt, wobei er sich dicht vor Pezzo-Orr hinstellte und ihm in die Augen blickte. “Falls es überhaupt so etwas gibt, findet es sich ganz bestimmt nicht im Zentrum von Puydor. Wahrscheinlich geht es um den Mittelpunkt dieser Galaxis. Oder etwa nicht?”

Die Augen des Rawwen waren ausdruckslos und leer, und keiner seiner Gedanken machte deutlich, daß er Gucky gehört und verstanden hatte. Seine Worte riefen nicht das geringste Echo in dem Rawwen hervor. Er hatte sie akustisch wahrgenommen, mehr aber auch nicht.

Der Ilt sah ein, daß er zur Zeit nichts bei dem Sippenchef erreichen konnte, und er gab auf, sich mit ihm verständigen zu wollen. Er war enttäuscht, und nun kroch auch bei ihm ein gewisses Unbehagen auf.

Pezzo-Orr war immerhin der Kommandant der INTURA-TAR. Als solcher hätte er souverän über Besatzung und Technik des Raumschiffs herrschen müssen. Doch er war weit davon entfernt, das zu tun. Er hatte sich vielmehr vollkommen in sich zurückgezogen und übte keinerlei Kontrolle mehr über das Schiff aus.

“Hört mal zu!” sagte der Mausbiber, nachdem er zu seinen Freunden zurückgekehrt war. “Wenn wir Informationen haben wollen, müssen wir sie uns in der Zentrale besorgen. Die Positronik—oder was die so haben bringt uns mit Sicherheit weiter. Von den Orr können wir weniger als nichts erwarten.”

Icho Tolot richtete sich ächzend auf. Die Rawwen waren durchschnittlich zwei Meter groß, und entsprechend waren auch die Räumlichkeiten im Schiff gestaltet. Die Decken waren im allgemeinen nicht höher als drei Meter und damit für ein Wesen wie den Haluter, der über dreieinhalb Meter groß war, zu niedrig. So blieb ihm nichts Andrés übrig, als sich auf seine Laufarme hinabsinken zu lassen oder sich zu setzen. Aufrecht stehen konnte er in diesen Räumen nicht.

“Okay, wir gehen in die Zentrale”, entschied Julian Tifflor. “Die Rawwen werden uns nicht daran hindern. In ihrem Zustand begreifen sie sowieso nicht, was geschieht.”

Die Hauptleitzentrale der INTURA-TAR war nicht weit von ihrer Unterkunft entfernt. Zwölf Rawwen hielten sich darin auf. Über ihrer schlichten Dienstkleidung trugen sie weite Umhänge in unterschiedlichen Farben. Nur zwei von ihnen arbeiteten an den wichtigsten Geräten. Die anderen hockten auf dem Boden und meditierten. Gucky sondierte ihre Gedanken und berichtete seinen Freunden danach, daß sie voll und ganz auf ihre Gottheit Yammamihu, den *Schöpfer allen Lebens*

*und der Sterne, konzentriert waren.'*

Die beiden aktiven Rawwen überwachten mehrere Monitoren und nahmen hin und wieder kleine Korrekturen vor, wo ihnen angezeigt wurde, daß diese nötig waren. Ihre Echsesengesichter waren ausdruckslos.

Julian Tifflor begrüßte in der Art, wie es unter der Besatzung der INTURA-TAR üblich war, und sie erwiderten den Gruß. Ihre Augen verrieten ihm, daß sie noch Herr ihrer selbst waren.

“Wir möchten gern einige Informationen einholen”, erklärte er ihren Besuch in der Zentrale. “Wir möchten die Positronik über die Bedingungen dieses Raumflugs befragen.”

“Wozu?” fragte jemand hinter ihnen. “Yammamihu begleitet euch über alle Flammen und Feuer hinweg bis in die Erhabenheit der Begegnung.”

Zu spät hatte Gucky bemerkt, daß der Sippenchef in die Zentrale gekommen war.

“Wir möchten mehr über das Urfeuer des Universums wissen”, antwortete Julian Tifflor, der sich nicht anmerken ließ, wie überrascht er war. “Und wir möchten mehr erfahren über die göttlichen Wesen, die ihre Gestalt dem Äther, dem Meer und dem festen Boden anpassen können; während sie ihre Rolle als die heiligen Wächter Yammamihus ausüben.”

Pezzo-Orr schritt wortlos zum Monitor und nahm einige Schaltungen vor, indem er dem Gerät mit gedämpfter Stimme Befehle erteilte. Doch dann überlegte er es sich anders. Er wandte sich den drei Freunden zu.

“In wenigen Minuten kehren wir in den Normalraum zurück”, eröffnete er ihnen. “Dann sind wir unserem Ziel bereits sehr nahe. Speleyn wird vor uns sein, das glühende Herz der Wächter mit seinen siebzehn Perlen. Wir werden Yammamihu unter der schimmernden Haut Smyrnos finden, der-elften Perle. Geob seidu Yamma Bescha Ui-vesa!”

Diese Worte waren klar verständlich und bedurften keiner Erläuterung. Das Ziel war die Sonne Speleyn mit ihren 17 Planeten. Landen sollte die INTURA-TAR auf dem elften Planeten, einer der größten Welten des Systems überhaupt.

“Die INTURA-TAR darf nicht auf Smyrno landen”, argumentierte Icho Tolot.

Der Haluter ließ seine Hand krachend auf die Lehne eines Sessels herabfallen. Erst im letzten Moment erkannte er die Gefahr und verringerte die Kraft des Hiebes, sonst wäre das Sitzmöbel wohl zu Bruch gegangen. Doch auch so ächzte es bedenklich.

“Zugegeben”, fügte er grollend hinzu, “es ist physikalisch möglich, daß ein Raumschiff dieser Größe sich durch die Atmosphäre eines Planeten dieser Größenordnung bewegt, aber mit einem solchen Manöver überschreitet es die Grenzen der Belastbarkeit, und das Risiko einer Havarie steigt in unverantwortliche Dimensionen.”

“Die INTURA-TAR wird landen”, erwiderte Pezzo-Orr, und dabei leuchtete in seinen gelben Echsenaugen wiederum ein fanatisches Feuer auf. “Der unvergleichliche Azza-Orr, mein Vorgänger als Sippenchef, oberster Yamma-Hüter und Kommandant dieses Generationenschiffes, ist im Laufe seines Lebens mehrere Male dort gewesen, und was er getan hat, das werde auch ich vollbringen.”

“Warum versuchen wir es nicht mit Beibooten?”

“Weil Yammamihu damit nicht einverstanden wäre”, behauptete der Rawwe.

Julian Tifflor zeigte auf die Monitoren.

“Ich nehme an, es gibt Aufzeichnungen von seinen Flügen nach Speleyn und seinen Landungen auf dem Planeten Smyrno?”

Pezzo-Orr antwortete nicht. Er setzte sich in einen Sessel, senkte den Kopf und begann zu meditieren.

“Der hört und sieht nichts mehr”, sagte der Mausbibermit lauter Stimme. “Er ist vollkommen weggetreten. Er hat abgeschaltet—ebenso wie alle anderen.”

“Wir brauchen dringend weitere Informationen über den elften Planeten”, betonte Icho Tolot. “Pezzo-Orr hat keine Ahnung, was auf ihn zu kommt. Er weiß noch nicht einmal, ob sein Vorgänger wirklich auf Smyrno gelandet ist. Er ist fest davon überzeugt, aber eindeutige Beweise hat er nicht.”

“Stimmt”, bestätigte der Ilt. “Wenn ich seine wirren Gedanken richtig interpretiert habe, gibt es

Aufzeichnungen von den Flügen Azza-Orrs, aber die befinden sich nicht mehr im Speicher der Positroniken, sondern sind auf freie Datenträger übertragen und dann irgendwo an Bord der INTURA-TAR abgelagert worden. Warum das so ist, weiß natürlich wieder mal keiner; unter Garantie gibt es irgendwelche religiösen Motive.“ Er seufzte theatralisch. “Was Pezzo-Orr von den Landungen weiß, hat ihm sein Vorgänger mündlich übermittelt.”

“Ich verstehe“, sagte Julian Tifflor. “Und er bewundert Azza-Orr natürlich. Auf den Gedanken, daß sein Vorgänger übertrieben oder ihm gar Märchen erzählt haben könnte, kommt er nicht.”

“Richtig!“ Der Mausbiber blickte ihn verblüfft an. “Seit wann kannst du Gedanken lesen?“

Julian Tifflor grinste. Er ging zum Monitor und erteilte ihm in Kunios den Befehl, ihm Informationen über Smyrno zu geben.

Der Computer reagierte wie erhofft, und erste Daten erschienen auf den Monitoren.

In seltsam verklausulierter Sprache und mit typischen Orr-Formulierungen teilte er mit, daß der elfte Planet eine Giftgaswelt vom Jupitertyp mit einem Durchmesser am Äquator von 152.000 Kilometern war. Weiteren Angaben zufolge enthielt die Atmosphäre—die der Computer den *Atem Yammamihus* nannte—im wesentlichen Methan, Ammoniak, Wasserstoff und Wasser. Das Zentrum mit über vierfacher Erdmasse wurde von einem festen Kern aus Gestein und Eis gebildet. Begleitet wurde der Planet von acht kleinen Monden.

Die Angaben über die Schwerkraft waren erstaunlich ungenau und schwankten zwischen 4,2 und 9,3 Gravos. Sie wurden zudem in der Ritualsprache der Orr beschrieben, in der es hieß, die Aura Yammamihus und der Gotteswächter sei von erheblichem Einfluß.

Die Positronik wies darüber hinaus darauf hin, daß in den oberen Atmosphäreschichten ständig Stürme von geradezu unglaublichen Ausmaßen herrschten. Begleitet wurden sie von hyperphysikalischen Störungen, die das Navigieren von Raumschiffen nahezu unmöglich machten. Charakteristisch für den Planeten war ein violetter Fleck, der immer wieder von grünlichen Blitzen durchzuckt wurde. Dabei handelte es sich um einen Antizyklon, in dem der Druck zur Tiefe hin anstieg. Auslöser dafür war ein mächtiger Vulkan, der mit seinen hyperphysikalischen Eruptionen die grünlichen Energieentladungen verursachte.

Der violette Fleck wurde von der Positronik als *Tunnel zum Mittelpunkt des Universums* bezeichnet, wobei der Hinweis nicht fehlte, daß er von den Orr-Rawwen entsprechend verehrt wurde. Zugleich warnte das Gerät davor, sich dem Fleck mit einem Raumschiff zu nähern.

“Das ist doch wenigstens .etwas“, lobte Tiff.

“Vorsicht!“ mahnte Icho Tolot. “Ob diese Angaben alle stimmen, wage ich zu bezweifeln. Da geht doch einiges durcheinander.“

“Von mir aus“, meinte der Terraner. “Die Details sind nicht so interessant für uns. Wichtig ist doch nur, was sich für uns als Konsequenz aus dem Gesamtbild der Informationen ergibt—daß die INTURA-TAR auf keinen Fall auf Smyrno landen darf. Sie kann das nicht heil überstehen.“

“Jedenfalls sind die Chancen minimal“, stellte Icho Tolot fest.

Wie jeder Haluter besaß er zwei Gehirne. Das Ordinärhirn steuerte die motorischen Bewegungen und war für die sinnlichen Wahrnehmungen, für die gesamte Gefühlswelt und Persönlichkeit des Haluters verantwortlich. Das Planhirn als eine Art organischer Computer war in der Lage, ebenso anspruchsvolle wie komplizierte navigatorische und physikalische Berechnungen anzustellen, für die Terraner oder Rawwen wenigstens eine Positronik benötigt hätten.

“Berücksichtigt man die Tatsache, daß die Orr sich in einem Zustand religiöser Verzückerung befinden und sich so gut wie überhaupt nicht mehr um die INTURA-TAR kümmern, sind Chancen eigentlich überhaupt nicht vorhanden“, meinte der Haluter kritisch.

“Wenn die INTURA-TAR unbeschadet landen soll, dann müssen die Orr zumindest hier in der Zentrale Höchstleistungen vollbringen“, bemerkte Tifflor. “Richtig?“

“Genau das wollte ich damit sagen“, bestätigte der Haluter.

“Dieser undisziplinierte Haufen, der sich Mannschaft nennt, wird schon beim Anflugmanöver auf Smyrno scheitern“, befürchtete Gucky.

Die drei Freunde wechselten kurze Blicke miteinander. Was sie bereits vorausgesehen hatten,

bestätigte sich nun.

Sie waren sich einig: Es gab nur eine Möglichkeit, die Katastrophe abzuwenden. Sie mußten die INTURA-TAR übernehmen und sich mit ihr so weit wie möglich von Smyrno entfernen. Nur wenn ein solcher Streich gelang, konnten sie hoffen zu überleben. Scheiterte er jedoch und blieben sie an Bord, während das Raumschiff auf dem Riesenplaneten landete, waren sie verloren.

“Wir könnten es allein schaffen”, konstatierte Julian Tifflor. “Aber das bedeutet Kampf, und dabei kann viel zu Bruch gehen. Vor allem in der Zentrale könnte wichtige Technik zerstört werden. Deshalb brauchen wir Hilfe. Wir müssen die Laienpriester für uns gewinnen, die von den Orr auf Farrangu angeworben worden sind. Wenn es uns gelingt, ihnen klarzumachen, daß sie den sicheren Tod vor Augen haben, werden sie sich vermutlich auf unsere Seite stellen.”

Icho Tolot bemühte sich; die galaktischen Koordinaten des Speleyn-Systems zu ermitteln, doch das gelang ihm nicht. Das Koordinatensystem, das auf der INTURA-TAR verwendet und auch von der Bordpositronik gebraucht wurde, ging von diesem *Mittelpunkt des Universums* aus. Da jedoch niemand an Bord dessen Standort im gebräuchlichen galaktischen Koordinatensystem kannte, konnte er mit diesen Daten nichts anfangen.

Als sie die Zentrale verlassen wollten, kehrte die INTURA-TAR in den Nornialraum zurück. Sie blieben stehen und sahen dichte Sternenballungen auf den Monitoren. Diese machten deutlich; daß sie sich nahe dem galaktischen Zentrumsgebiet von Puydor befanden.

Pezzo-Orr schreckte aus seiner Meditation auf. Um auch seine Mannschaft aufmerksam zu machen, löste er eine Alarmpfeife aus. Im nächsten Moment hallten schauerliche Töne durch das Raumschiff, und eine tiefe Stimme verkündete—begleitet von dumpfen Trommelschlägen aus der Positronik—, der Mittelpunkt des Universums sei erreicht. Die Landung auf dem Planeten des Flammenden Auges, dem Sitz Yammamihus, des Schöpfers allen Lebens und der Sterne, stehe nun unmittelbar bevor.

Die INTURA-TAR flog ein Sonnensystem mit einer roten Riesensonne an. Auf den Ortungsschirmen zeichneten sich siebzehn Planeten ab. Ein violetter Punkt, der von grünen Blitzen umgeben war, zeigte den elften Planeten als Ziel des Fluges an.

Julian Tifflor gab seinen Freunden einen Wink, und sie verließen die Zentrale. Jetzt blieb ihnen nicht mehr viel Zeit, denn schon bald würde Pezzo-Orr die Landung versuchen. Und das in seinem völlig verdrehten Zustand ...

Gucky sondierte ihn noch einmal kurz, und dann bestätigte er, daß es so war. Für den Sippenchef kam etwas anderes gar nicht in Frage. Er dachte nur daran, daß er Yammamihu nun nahe war und daß er ihm bald ein Opfer bringen konnte. Für andere Gedanken war kein Platz in seinem Kopf.

Während der Terraner, der Ilt und der Haluter durch die Gänge des Raumschiffes in jenen Sektor gingen, in dem sich die *Auserwählten* aufhielten, brach große Hektik an Bord aus. Waren die Rawwen bis dahin fast ausschließlich damit beschäftigt, das Innere der INTURA-TAR zu verändern, zu schmücken und für die Huldigung Yammamihus vorzubereiten, so bereiteten sie sich nun auf alle nur erdenklichen Arten auf die bevorstehende Landung und die danach notwendigen Aktionen vor.

Die *Auserwählten* hielten sich in einem großen Raum mit zahlreichen Liegen und Sesseln auf. Auch hier rankten sich schimmernde und leuchtende Pflanzen an den Wänden hoch, und in mehreren Holos verkündeten die Rawwen die Botschaft und die weisen Gedanken Yammamihus.

Die als *Diener Yammamihus* vorgesehenen Kandidaten waren auf dem Planeten Farrangu angeworben worden. Es handelte sich—von einer Ausnahme abgesehen—um humanoide Arrorer. Da sie verarmt und verzweifelt gewesen waren, hatten die Rawwen sie relativ leicht überzeugen und als *Laienpriester* gewinnen können.

Viele von ihnen waren sogar dem Hungertod nahe gewesen, und die Aussicht auf eine ausreichende Ernährung hatte sie der Werbung besonders leicht zustimmen lassen. Aber auch der religiöse Aspekt, einem mächtigen Gott dienen zu dürfen, mochte bei dem einen oder anderen eine gewichtige Rolle gespielt haben.

Als einziger Nicht-Arrorer befand sich der Shuuke Ensaf Jajjan unter den ausgewählten Kandidaten.

Apathisch blickten die Ausgewählten ins Leere. Julian Tifflor sprach verschiedene Arrorer an, erhielt jedoch keine Antwort. Erst als er sich Ensaf Jajjan zu wandte, bemerkte er eine Reaktion auf seine Worte.

Der Shuuke hob den Rüssel mit dem Mund und dem Ultraschallorgan und drehte ihn zu ihm hin.

“Sie haben alle die Droge Gayam erhalten”, teilte er ihm mit. “Sie sind zur Zeit nicht ansprechbar, und wenn sie reden, werden sie nur von Yammamihu sprechen und nichts anderem. Anscheinend haben die Rawwen befürchtet, daß ihre neuen Jünger zu schnell an Begeisterung verlieren werden; also gaben sie ihnen die Droge. Jetzt begreifen sie gar nichts mehr, und später werden sie die Droge wohl freiwillig nehmen, um ertragen zu können, was man ihnen zumutet.”

“Und was ist mit dir?” fragte Icho Tolot, der sich auf seine Laufarme herabgelassen hatte und sich nun auf den Boden setzte. Er verschränkte seine vier Arme vor der Brust.

“Gayam wirkt nicht bei mir”, antwortete Ensaf Jajjan. “Die Orr scheinen vergessen zu haben, daß es Wesen gibt, die nicht auf die Droge ansprechen. Beispielsweise die Shuuker. Sie haben sie mir verabreicht, um mich gefügig zu machen. Ich soll mich nicht dagegen sträuben, Laienpriester zu werden, was auch immer sie darunter verstehen mögen, und nun glauben sie, daß ich ebenso weggetreten bin wie die anderen.”

Während Julian Tifflor sich in einen freien Sessel setzte, hob sich Gucky telekinetisch auf eine Liege' hinauf und streckte sich dort aus.

“Du hast dich eingeschlichen”, stellte er fest.

“Richtig”, bestätigte der Shuuke. Er war verblüfft, und es dauerte einige Zeit, bis er fortfuhr: “Seit vielen Jahren träume ich davon, zu dem Planeten vorzudringen, den die Orr-Rawwen als Zentrum des Universums ansehen, denn ein bedeutender Wissenschaftler meines Volkes hat mir eine Untersuchung hinterlassen und vererbt, aus der hervorgeht, daß Smyrno, der elfte Planet von Speleyn, über ein eigenständiges morphisches Feld verfügt. Und nur das interessiert mich.”

“Ein morphisches Feld?” fragte Icho Tolot. Interessiert beugte er sich vor. “Was willst du damit sagen?”

“Vorläufig gar nichts”, entgegnete der Shuuke. “Viele Jahre meines Lebens habe ich davon geträumt, nach Smyrno zu reisen und dort die wissenschaftlichen Arbeiten fortzusetzen, die der große Glango Marttan begonnen hat, jedoch nicht beenden konnte. Er hat herausgefunden, daß der elfte Planet ein Geheimnis in sich birgt, und ich will untersuchen, welches das ist.”

“Das Geheimnis Yammamihus”, vermutete Tifflor.

“Nach bestimmten Theorien haben alle Lebewesen ihre eigenen morphischen Felder”, stellte der Haluter fest, ohne auf die Bemerkung des Terraners einzugehen. “Jeder Organismus soll demnach von einem solchen Feld durchdrungen und umgeben sein. Aber ein Planet ist kein Organismus!”

“Richtig”, stimmte Ensaf Jajjan zu. “Ein morphisches Feld ist ein kompliziertes Gebilde, das nicht nur als Ganzes gesehen werden darf, sondern auch in seiner Untergliederung. Wir gehen davon aus, daß es verschiedene Ebenen von Feldern gibt. Glango Marttan hat definiert, daß sie in ihrer Gesamtheit die Existenz der Lebewesen organisieren. Leben ist immer organisiert, immer nach dieser hierarchischen Art strukturiert. Das gesamte Leben ist holarchisch organisiert. Denkt doch nur an einen Vogelschwarm! Wir behaupten aufgrund unserer Untersuchungen, daß er ein morphisches Feld hat. Es befähigt die Vögel dazu, miteinander zu fliegen, ohne sich Zeichen oder Kommandos zu geben. Der Schwarm verhält sich wie ein Organismus.”

“Das also hat dich veranlaßt, an Bord der INTURA-TAR zu gehen”, versetzte Icho Tolot. “Aber niemand wird dir deine wissenschaftlichen Fragen beantworten, wenn das Raumschiff auf dem elften Planeten abstürzt, und genau das wird es tun. Wir können nur mit Beibooten landen, aber das lehnt Pezzo-Orr ab.”

“Ich verlasse mich auf ihn, und ich werde nichts an seinen Plänen ändern”, erklärte der Shuuke.



Damit machte er deutlich, daß er sich auf gar keinen Fall gegen den Sippenchef stellen würde.

Die drei Freunde kehrten in die Hauptleitzentrale zurück. Dort stellten sie überrascht fest, daß sich niemand mehr darin aufhielt. Die INTURA-TAR flog automatisch und wurde nur noch von der Positronik gelenkt. Sie hatte sich dem Speleyn-System nun so weit genähert, daß sich der elfte Planet deutlich auf den Monitoren abzeichnete. Gut war das violette Auge dieser riesigen Welt zu erkennen.

“Wir müssen den Kurs ändern”, sagte Tiff. “Kommt, ran an die Arbeit! Wir müssen uns beeilen, damit wir alles Nötige erledigt haben, bevor die Orr zurückkommen.”

Icho Tolot hockte sich vor das Hauptpult und nahm Verbindung mit der Positronik auf. Schon nach wenigen Sekunden stellte er fest, daß die Steuerung der INTURA-TAR blockiert war. Niemand konnte nun noch etwas ändern, denn die Positronik war so programmiert worden, daß sie sich jedem Zugriff entzog. Selbst mit der außerordentlichen Kapazität seines Planhirns fand der Haluter keinen Zugang zu dem Landungsprogramm.

Damit stand unabänderlich fest, daß die INTURA-TAR auf Smyrno landen würde.

“Jetzt bleibt nur noch eine Möglichkeit”, kündigte der Terraner an. “Wir müssen die INTURA-TAR sofort mit einem Beiboot verlassen.”

Icho Tolot war bereits auf dem Weg zum Ausgang, und Gucky schloß sich ihm an.

“Wir sollten Ensaf Jajjan mitnehmen!” rief Julian Tiffloor, während sie über die Gänge eilten. “Gucky, am besten schnappst du ihn dir und teleportierst mit ihm zum Beiboot!”

Der Terraner blieb stehen und fuhr sich mit dem Handrücken über die Stirn. Plötzlich fühlte er sich leicht, so als ob der Schwerkraftgenerator der INTURA-TAR seine Leistung herabgesetzt, habe. Zugleich sah er den Hausbibernur noch verschwommen.

Tiffloor spürte die Gefahr und begriff mit dem letzten Rest seines schwindenden Bewußtseins, daß er die Kontrolle über sich verloren hatte. Die Beine gaben unter ihm nach, und er sank zu Boden. Er wollte seinen SERUN schließen, doch er schaffte es nicht mehr. Es wurde dunkel um ihn.

Neben ihm brachen der Ilt und Icho Tolot zusammen.

## 2.

*In der Holarchie ist die Intelligenz die Fähigkeit, sein Denken bewußt evolutionären Prozessen anzupassen. Sie ist die umfassende geistige Anpassungsfähigkeit an neue Aufgaben und Situationen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß in der wissenschaftlichen Erkenntnis nur der neueste Erkenntnisstand eines Problems zählt, die jüngste Entdeckung. Sobald ein neues, besseres Modell von wissenschaftlichen Zusammenhängen in der Welt der Wissenschaft formuliert und allgemein anerkannt ist, können die zuvor gültigen Modelle vergessen werden. Die Hypothesen des vergangenen Jahres sind dann von nur noch historischem Interesse. Das betrifft auch die Erkenntnisse über die Intelligenz.*

Icho Tolot, halutischer Wissenschaftler, in seiner Studie *Psychologie galaktischer Völker* aus dem Jahr 2638 n. Chr. (terranische Zeitrechnung)

\*

Ein dumpfes Dröhnen erfüllte die INTURA-TAR. Es erfuhr nur kurze Unterbrechungen durch einige schrille Geräusche, die von außen durch die Schiffshülle zu dringen schienen und seine Nerven auf unangenehme Weise zum Schwingen brachten.

Icho Tolot öffnete die Augen und blickte verwirrt um sich. Ungewöhnlich für den Haluter war, daß er lange Sekunden brauchte, um sich zu orientieren und an das zu erinnern, was geschehen war. Normalerweise paßte er sich in Bruchteilen von Sekunden einer für ihn neuen Situation an.

Als er begriff, sprang er auf und wollte sich der Zentrale zuwenden. Doch nun fielen seine

Blicke auf die regungslos auf dem Boden liegenden Gestalten von Julian Tifflor und Gucky. Betroffen verharnte er auf der Stelle.

Der Haluter fragte sich, ob seine Freunde tot waren:

Zögernd und sehr behutsam streckte er eine Hand aus. Einen Augenblick lang fürchtete er sich davor, die Freunde zu berühren. Damit hätte er unter Umständen die Bestätigung bekommen, daß sie nicht mehr lebten.

Tolot überlegte kurz. Seine Freunde waren möglicherweise durch eine schnelle Hilfe zu retten, also legte er seine Hände auf sie. Erleichtert spürte der schwarzhäutige Riese, daß ihre Herzen schlugen.

“Was ist los, mein Kleines?” Diese Worte kamen erstaunlich leise über seine dunklen Lippen.

Der Haluter schloß die Schutzhelme der SERUNS, und dabei stutzte er.

Irgend etwas hatte sie alle drei vergiftet, und das konnte nur ein Gas sein. Er vermutete, daß es die Droge Gayam in besonders hoher Konzentration gewesen war. Offen blieb jedoch, wie sie ihnen verabreicht worden war.

Die Syntronik ihrer Schutzanzüge verhinderte normalerweise, daß sie mit Giftgas in Berührung kamen, indem sie bereits auf kleinste Spuren solcher Gase reagierte und die Helme präventiv schloß.

Warum war dies in diesem Fall nicht geschehen?

Daß er sich schnell erholt hatte, beschäftigte ihn nicht weiter. Er verfügte über einen Metabolismus, der in der Lage war, alle nur erdenklichen Stoffe molekular umzuformen und damit für seinen Organismus verträglich zu machen. Die dafür notwendigen Prozesse liefen ohne sein willentliches Zutun ab. Das bedeutete, daß er mittlerweile entgiftet worden war.

Bei Julian Tifflor und bei dem Mausbiber war abzuwarten, wie lange es dauerte, bis das Gas seine Wirkung verlor. Ihnen würden die Aktivatoren helfen, die feindliche Lebenskeime im Körper ohnehin abtöteten. Unterstützt wurden die Aktivatoren durch den Cybermed des SERUNS.

Tolot konnte nichts tun. Nur die Syntronik der SERUNS konnte helfen, und sie hatte ihre Arbeit sicherlich schon aufgenommen.

Icho Tolot blickte auf sein Chronometer. Nahezu eine volle Stunde war mittlerweile verstrichen, und es war anzunehmen, daß die INTURA-TAR den elften Planeten von Speleyn inzwischen erreicht hatte.

Er nahm Julian Tifflor und den Ilt behutsam auf und trug sie in ihre Kabine, bettete sie dort auf ihre Liegen. Nachdem, er sie auf diese Weise versorgt hatte, machte er sich auf den Weg zu einem Hangar; von dem er wußte, daß dort ein Beiboot stand. Er erreichte ihn, ohne einem Rawwen zu begegnen.

Ungehindert konnte er den Hangar betreten. Auch bereitete es ihm keine Schwierigkeiten, in das Beiboot zu kommen. Als er jedoch versuchte, die positronischen Betriebssysteme einzuschalten, scheiterte er und stieß auf einen unüberwindbaren Widerstand.

Einer der Monitoren erhellte sich. Eine Stimme teilte ihm lakonisch mit, daß alle Funktionen des Beibootes von der zentralen Positronik der INTURA-TAR kontrolliert und gesteuert wurden. Ein Start war aus diesem Grund zur Zeit völlig ausgeschlossen.

“Man könnte unhöflich werden!” rief der Haluter, stieß verärgert mit einer seiner Fäuste gegen die Konsole und verließ das Beiboot, um zur Hauptleitzentrale der INTURA-TAR zu eilen.

Als er eintrat, fielen seine ersten Blicke auf Ensaf Jajjan, der an den Monitoren der Positronik saß und angestrengt arbeitete. Pezzo-Orr und die anderen Rawwen seiner Sippe ruhten in entspannter Haltung in den Sesseln und beobachteten lediglich, was geschah. Keiner von ihnen versuchte, in die automatische Steuerung des Raumschiffes einzugreifen, das gerade in diesem Moment in die obersten Schichten des Riesenplaneten tauchte.

Icho Tolot star völlig schockiert.

Die INTURA-TAR befand sich in höchster Gefahr, und die Besatzung unternahm nichts, um die Bedrohung zu vermindern oder zu beseitigen. Sie überließ sich vollkommen der Positronik und schien nur an der meditativen Auseinandersetzung mit Yammamihu interessiert zu sein.

Der Shuuke schien der einzige zu sein, der noch einigermaßen bei klarem Verstand war. Dennoch wollte er nicht sehen, daß die INTURA-TAR unmittelbar vor dem Absturz stand.

Im Sturmflug durchquerte Icho Tolot die Zentrale. Erneut bemühte er sich, sich in die Positronik einzuklinken. Es gelang ihm nicht.

Die INTURA-TAR überflog das violette Auge des Planeten und senkte sich nun rasch in die Atmosphäre. Grüne Blitze zuckten zu ihr hoch und verursachten hyperphysikalische Störungen. Schon wurde sie von den Stürmen erfaßt, die in den Gasmassen tobten.

Der Haluter begriff, daß er absolut nichts tun konnte, um die Katastrophe zu verhindern. Er wandte sich an den Shuuker.

“Habt ihr den Verstand verloren?” brüllte er. “Seht ihr denn nicht, daß wir abstürzen?” Angesichts der Gefahr verzichtete er darauf, die Besatzungsmitglieder höflich anzusprechen, auch wenn dies normalerweise die Art eines Haluters war.

“Wir haben es mit einer gigantischen Macht zu tun”, antwortete Ensaf Jajjan unbeeindruckt. “Ach, was rede ich da! Wir nähern uns einer Macht, die jedes Vorstellungsvermögen übersteigt. Es ist ungeheuerlich! Es ist unfassbar! Eigentlich hätte ich die Wahrheit schon viel früher erkennen müssen. Es gibt massenhaft elektromagnetische Impulse, ein Sturm von Impulsen und elektromagnetischen Schwankungen, wie ich es noch bei keiner anderen Welt erlebt habe.”

In diesem Moment war Icho Tolot sicher, daß der Shuuke ebenso wie die als *Laienpriester* ausgesuchten Arrorer so stark unter dem Einfluß der Droge Gayam stand, daß er nicht mehr bei Sinnen war.

Ensaf Jajjan war offenbar endgültig in den Bann des Yammamihu-Glaubens geraten und sah nun ebenso wie PezzoOrr und seine Rawwen in dieser vermeintlichen Gottheit das mächtigste vorstellbare Wesen: Versuchte er etwa, die Existenz des Gottes wissenschaftlich zu beweisen?

Tolot kam zu dem Schluß, daß es keinen Sinn hatte, mit ihm zu diskutieren, und daß ihm nur noch eines blieb—er mußte sich aktiv in die Steuerung der INTURA-TAR einschalten. Die Landung konnte er nicht mehr verhindern, aber er konnte dafür Sorgen, daß der Absturz nicht in einer totalen Katastrophe endete. Vielleicht schaffte er einen relativ schwachen Aufprall, bei dem das Raumschiff beschädigt, aber nicht restlos zerstört wurde.

Abermals nahm der Haluter Verbindung mit der Positronik auf und bemühte sich, die Blockade zu überwinden.

“Ich bin wahrscheinlich der einzige an Bord, der bei der Landung wirklich helfen kann”, erklärte er ihr. “Du brauchst meine Unterstützung. Nimm sie endlich an, oder wir alle werden sterben.”

Die INTURA-TAR glitt immer tiefer in die aufgewühlten Gasmassen des Riesenplaneten hinein—die Erschütterungen, denen sie ausgesetzt war, nahmen zu. Mit Hilfe der verschiedenen Ortungsgeräte war eine gewisse Orientierung möglich. Es gelang dem Haluter jedoch nicht, bis auf die Oberfläche des Planeten zu sehen, da das Gas tief unter ihm in ständigem und sehr schnellem Wechsel in einen flüssigen oder teilweise sogar festen Zustand überging.

An einigen Stellen ragten die Spitzen gewaltiger Bergmassive bis hoch in die Atmosphäre hinauf. Vulkane schleuderten Glut- und Gasmassen in die Höhe. Sie verursachten eine Reihe von Explosionen, darüber hinaus auch das Entstehen hyperphysikalischer Felder—zumindest interpretierte der Haluter so die Ergebnisse der positronischen Ortung—, die eine exakte Auswertung der Ortungsergebnisse erschwerten, wenn nicht gar unmöglich machten.

Icho Tolot atmete erleichtert auf, als die Positronik ihm signalisierte, daß sie mit seiner Mitarbeit einverstanden war. Sie öffnete sich ihm entsprechend, so daß er die Steuerung der INTURA-TAR wenigstens partiell übernehmen konnte.

Mit Hilfe seines Planhirns griff der Haluter nun ein und setzte sich der Datenflut aus, die von den unterschiedlichsten Geräten des Raumschiffs während der Landung erarbeitet wurde. In ihr bündelten sich alle Faktoren, die auf den Raumer einwirkten.

Ein Mensch wäre niemals in der Lage gewesen, eine derartige Aufgabe zu bewältigen. Icho Tolot aber stürzte sich mit einer gewissen Freude in die Arbeit. Sie half ihm, die Angst vor der

unvermeidbar erscheinenden Katastrophe zu verdrängen, indem er Einfluß auf das Geschehen nahm und nicht nur tatenlos und resigniert abwartete, bis das Ende da war.

Der Haluter meinte, die Kräfte am eigenen Körper spüren zu können, die das Raumschiff aus seiner Bahn werfen wollten.

“Ensaf Jajjan!” brüllte er. “Ihr müßt mir endlich sagen, wo wir landen sollen und wo wir Yammamihu finden. Gibt es so etwas wie einen Tempel, den wir erreichen müssen? Ich benötige die entsprechenden Koordinaten.”

Die INTURA-TAR näherte sich nun jenen Bereichen, in denen die Gasmassen durch den ungeheuren Druck, der auf ihnen lastete, allmählich in einen flüssigen Zustand übergingen.

Der Sippenführer der Orr kam zu ihm und blickte ihn mit seinen ausdruckslosen Echsenaugen an.

“Zum Mittelpunkt des Universums”, antwortete er. “Dorthin, wo Yammamihu, der Schöpfer allen Lebens und der Sterne, seinen Sitz hat. Am Urfeuer des Universums, nahe dem Flammenden Auge. Es wird der Platz sein, den Yammamihu für uns ausgewählt hat.”

“Mit anderen Worten—wir haben kein bestimmtes Ziel”, stöhnte der Haluter. “Ihr alle könnt mir keine Koordinaten angeben und keinen Landeplatz nennen. Ihr laßt alles auf euch zukommen.”

“Yammamihu ist allwissend”, leierte der Rawwe. “Er bestimmt unser Schicksal. Es wäre vermessen von mir, den Landepunkt selbst auswählen zu wollen. Es hieße, unseren Gott in Frage zu stellen. Hast du keinen Gott, Haluter?”

Icho Tolot dachte nicht daran, sich auf eine religiöse Diskussion mit dem Sektenanhänger einzulassen. Das hätte ihm in dieser Lage gerade noch gefehlt.

Wortlos wandte er sich den Lenkungselementen zu und hielt gleichzeitig mit Hilfe der Ortungsgeräte nach einem geeigneten Landeplatz Ausschau. Er war aufgrund seiner Mentalität nicht in der Lage, den Sippenführer der Orr zu verstehen. War sich Pezzo-Orr denn nicht bewußt, daß er sein ganzes Volk in den sicheren Tod führte, wenn er sich ausschließlich auf Yammamihu verließ, eine Gottheit, die ganz sicher nicht körperlich existierte?

Julian Tifflor und Gucky kamen in die Hauptleitzentrale. Mit Hilfe ihrer SERUNS und dank der Zellaktivatoren hatten sie sich gut erholt.

Die beiden so verschiedenen Wesen hielten ihre Schutzanzüge geschlossen, öffneten sie jedoch, als sie sahen, daß der Haluter keinen Helm trug und daß sich auch die Rawwen in der Zentrale nicht schützten. Für einige Sekunden war Pezzo-Orr abgelenkt, und Icho Tolot nutzte die Gelegenheit für einen weiteren Versuch, die Landung der INTURA-TAR abzubrechen und das Raumschiff in den Weltraum zurückzuführen.

Die Positronik reagierte nicht auf seine Befehle, sprach aber augenblicklich wieder an, als er die Landung fortsetzte.

“Was ist denn das?” fragte Gucky erstaunt. Immer wieder griff sich der Mausbibber an den Kopf und massierte sich die Schläfen.

Die fünfdimensionalen Störfelder des Riesenplaneten machten ihm offensichtlich zu schaffen und setzten seine Fähigkeiten herab. Ihr Einfluß blieb jedoch nicht konstant, sondern schwankte sehr stark und in unregelmäßigen Abständen. Er war mal sehr schwach und kaum spürbar, wurde dann jedoch so intensiv, daß der Ilt nicht mehr in der Lage war, auch nur einen einzigen Gedanken der Rawwen zu erfassen.

Er trat nahe an einen der Monitoren heran und zeigte auf das dreidimensionale Bild eines Wesens, das aus den Tiefen der Atmosphäre aufgetaucht war und nun vor der INTURA-TAR herflog. Der in den Gasmassen tobende Sturm ließ es schwanken und warf es immer wieder aus seiner Bahn, doch es kehrte jedesmal wieder an die alte Position zurück, die etwa hundert Meter vor der INTURA-TAR lag.

“Einer der heiligen Wächter Yammamihus!” rief der oberste Yamma-Hüter und ballte die Hände zu Fäusten. “Ich wußte, daß sie erscheinen, um uns den Weg zu zeigen. Yammamihu lebt, und er weiß, daß wir kommen. Seht die Botschaft, die er uns geschickt hat.”

Lauter Jubel brach unter den Rawwen in der Zentrale aus.

Gucky schrie plötzlich auf, drückte sich die Hände gegen die Ohren, als wollte er sich gegen den Lärm abschirmen, dann brach er bewußtlos zusammen. Julian Tifflor schloß blitzschnell den Helm seines SERUNS, weil er glaubte, daß sie abermals mit Hilfe einer gasförmigen Droge angegriffen wurden, doch der Pikosyn seines Schutzanzugs zeigte ihm keine Gefahr an.

Neben dem Mausbiber ließ er sich in die Hocke sinken und untersuchte ihn, konnte jedoch nur feststellen, daß der Kleine ohne Besinnung war, während seine Lebensfunktionen ansonsten keine Beeinträchtigung aufwiesen.

Dann aber geschah etwas Unerklärliches: Gucky schien durchsichtig zu werden, und seine Konturen verwischten sich. Tiff konnte sein Herz schlagen sehen, und ihm war, als könne er genau verfolgen, wie das Blut in seinen Adern pulsierte.

“Yammamihu straft die Ungläubigen”, stammelte Pezzo-Orr. “Beü OYamma. Scha de kosma ude-stee.”

“Folge dem Götterboten!” forderte die Positronik.

Julian Tifflor bemühte sich um Gucky und versuchte, ihn aufzuwecken, doch er hatte keinen Erfolg dabei. Der Mausbiber regte sich nicht. Lediglich seine Augenlider zuckten, als würden sie von elektrischen Stromstößen getroffen. Der Terraner wagte nicht, den Ilt zu berühren, weil er das unbestimmte Gefühl hatte, daß es ihm nicht gelingen würde. Vielleicht würde seine Hand in den kleinen Freund hineingleiten und ihn verletzen.

Der Sturm nahm zu. Gewaltige Luftwirbel packten die INTURA-TAR und warfen sie aus der Bahn. Icho Tolot arbeitete angestrengt und absolut konzentriert, um das Raumschiff unter Kontrolle zu halten. Ganz gelang es ihm nicht, aber er konnte immerhin verhindern, daß sie abstürzten.

Eine seltsame Beobachtung ließ ihn auf einmal stutzen.

Nicht alle Manöver wurden vom Schiff so ausgeführt, wie er sie in Kooperation mit der Positronik ausgearbeitet und angeordnet hatte. Eine unbekannte Macht schien von außen einzugreifen, sie schien das Raumschiff hin und wieder auf einen anderen Kurs oder eine abweichende Sinkgeschwindigkeit zu bringen.

War es das seltsame, quallenförmige Wesen, das dem Raumer vorausflog?

Es war flach wie eine Meduse, schien—von oben gesehen—rund zu sein und hatte einen Durchmesser von etwa 50 Metern. Deutlich hob es sich von dem gelblichbraunen Gas der Atmosphäre ab. Es leuchtete in verschiedenen roten und grünen Farbtönen, wechselte die Farben jedoch einige Male und erschien dann gelb, blau oder in einem makellosen Weiß. Tentakelartige Gebilde ragten aus seinem vorderen Körperteil hervor. Sie schwenkten hin und her, krümmten sich oder bildeten gemeinsam Zeichen, die für Icho Tolot nicht immer verständlich waren. Während er sie beobachtete, erfaßte er immerhin so viel, daß ihm das fremdartige Wesen damit signalisierte, welchen Kurs er fliegen sollte.

An seinem hinteren Ende befand sich ein Stachel, der etwa einen Meter lang und wie ein Angelhaken nach vorn gebogen war. An seinem spitzen Ende blitzte es hin und wieder schwach auf, und der Haluter vermutete, daß es mit diesem antennenartigen Gebilde Energien in sich aufnahm, daß es möglicherweise aber auch in der Lage war, damit Energiestöße abzugeben.

Das merkwürdige Wesen blieb nicht allein.

Je tiefer die INTURA-TAR sank, desto mehr Wächter wurden es, bis sich schließlich neun dieser Wesen vor dem Raumer her bewegten. Je weiter das Raumschiff in die unteren Schichten der Gasmassen aber eindringen, desto kleiner wurden die quallenartigen Wesen. Ihr Körper wurde unter dem immensen Druck offensichtlich zusammengepreßt.

Er war nicht bereit, sie *heilige Wächter Yammamihus* oder *göttliche Wesen* zu nennen, und entschied sich für den Namen Smyrnen.

Regen aus Ammoniak peitschte gegen die Schutzschirme der INTURA-TAR und es wurde so dunkel, daß die Positronik die Scheinwerfer einschaltete. Angesicht der Dichte der Atmosphäre war das nahezu sinnlos, da das Licht so gut wie nichts ausrichtete.

Allein—mit Hilfe der Ortungsgeräte war eine Orientierung möglich, doch auch sie war stark eingeschränkt. Fünfdimensionale Störfelder und in immer stärkerem Maße auftauchende feste

Körper in dem für Sauerstoffatmer giftigen Gemisch der Atmosphäre erwiesen sich als gefährliche Irritationen sowohl für die Ortungsgeräte als auch für die Positronik und für den Haluter.

Icho Tolot hatte das Gefühl, niemals zuvor in seinem langen Leben so hart und angestrengt gearbeitet zu haben. Die Umweltbedingungen erforderten immer wieder blitzschnelle Reaktionen von ihm, da die Gewalt der Stürme ein geradezu unvorstellbares Ausmaß erreichte.

Ein Raumschiff wie die INTURA-TAR war eindeutig für Sternenflüge konstruiert, nicht aber für Tauchgänge in eine tobende und sich immer mehr verflüssigende Atmosphäre, in der es höheren Anforderungen gerecht werden mußte, als sie normalerweise an ein Tauchboot gestellt wurden.

Hatten die Stürme schon in den gasförmigen Bereichen der Atmosphäre mit ungeheurer Wucht getobt, so wurden sie nun zu Strömungen voller Wirbel, saugenden Strudeln und unberechenbaren Fließzonen. Kaum hatte Icho Tolot den Raumer einigermaßen stabilisiert, als er auch schon von schier unwiderstehlichen Kräften in die Höhe gerissen oder urplötzlich in die Tiefe geschleudert wurde. Dabei fielen die Mächte der Natur von Smyrno mit einer solchen Schnelligkeit über die INTURA-TAR her, daß kaum Zeit für Reaktionen blieb.

Als der Haluter schon glaubte, schwieriger könnten die Landemanöver nicht mehr werden, tauchten überraschend Eisbrocken von beträchtlichen Dimensionen vor dem Raumschiff auf. Es war zu spät für ihn, um noch ausweichen zu können. Mit einer Geschwindigkeit von mehreren hundert Stundenkilometern rasten die Eisblöcke heran und prallten gegen die Energieschirme, in denen sie sich augenblicklich auflösten.

Im Augenblick der Auflösung entwickelte sich eine beträchtliche Wärme, das Eis verwandelte sich in Gas. Gleichzeitig führte der immense Druck der planetaren Atmosphäre dazu, daß das Verdampfen rückgängig gemacht wurde; das erneut gefrierende Eis wurde wiederum gegen die Schutzschirme gedrückt und zum wiederholten Male verdampft.

Es entstand ein thermodynamisches Chaos, das nun dazu führte, daß eine riesige Blase aus Gas um die INTURATAR herum entstand. In dieser bildeten sich weitere Turbulenzen.

Icho Tolot brüllte vor Zorn auf.

Weniger denn je konnte er begreifen, welche Wahnidee Pezzo-Orr und seine Sippe dazu veranlaßt hatte, sich auf ein derartiges Abenteuer einzulassen.

Wie konnten sie glauben, daß Yammamihus Schutz so weit ging, daß sie den Planeten lebend wieder verlassen würden?

Es gab ein geheimnisvolles und rätselhaftes Wesen auf Smyrno. Davon war nicht nur Ensaf Jajjan überzeugt, sondern auch der Haluter. Die elektromagnetischen Schwankungen und Impulse waren schon fast ein Beweis für die Existenz Yammamihus. Doch ein Gott war dieses Wesen ganz sicher nicht.

Die Mächte der Natur des Riesenplaneten schienen ein Einsehen zu haben. Die Stürme ließen nach, und die Strömung innerhalb der Ammoniak-Methan-Massen stabilisierte sich, indem sie konstant in nur eine Richtung verlief. Auch jetzt tauchten weitere Eisblöcke auf, aber sie bewegten sich nicht auf einem Kollisionskurs mit der INTURA-TAR, sondern schossen mit atemberaubender Geschwindigkeit an ihr vorbei.

Auf den Ortungsschirmen zeichnete sich eine Reihe von Bergen ab, Felsformationen, die ein hufeisenförmiges Tal umgaben. Zwischen ihnen lag eine Ebene, und der Haluter entschied sich für die sofortige Landung.

Er spürte, daß die Positronik sich gegen ihn wehrte. Auf den Monitoren erschienen überraschend seltsame Zeichen, die er nicht einwandfrei deuten konnte, die aber das intensive Gefühl in ihm auslösten, daß es zu früh für eine Landung war. Doch er war nicht bereit, die INTURA-TAR noch länger den Naturgewalten auszusetzen. Er wollte aufsetzen und damit die drohende Katastrophe endgültig verhindern.

Es gelang dem Haluter, den Widerstand der Positronik zu brechen, und das Raumschiff landete.

“Das ist zu früh!” protestierte Pezzo-Orr. “Dies ist nicht der Sitz Yammamihus. Wir sind noch nicht am Feuer

auge! “Das ist mir verdammt egal”, widersprach Icho Tolot mit dröhnender Stimme und so

laut, daß der Rawwe erschrocken zurückfuhr. "An dieser Stelle ist Schluß."

Er schaltete die Antriebsaggregate ab und verankerte das Raumschiff mit Hilfe von Traktorstrahlen am Boden, so daß es von der Strömung nicht weggeschwemmt werden konnte. Dabei folgte die Positronik seinen Befehlen.

Es war vorbei. Die INTURA-TAR war gelandet. Ob sie jemals wieder starten konnte, stand in den Sternen.

Icho Tolot behielt die Monitoren im Auge. Die Smyrnen waren nur noch schattenhaft zu erkennen. Unter dem Druck der auf ihnen lastenden Flüssigkeiten waren sie wiederum kleiner geworden und hatten jetzt nur noch einen Durchmesser von kaum fünf Metern. Sie schwammen schnell und unstet in der Umgebung des Raumschiff s herum, und dabei bildeten sie einen Schwarm von mittlerweile über zwanzig Smyrnen. Sie erinnerten den Haluter an einen Vogelschwarm, in dem sich alle Tiere synchron bewegten.

"Und? Wie geht es jetzt weiter?" Pezzo-Orr legte die Hände um den unteren Rand seiner Jacke und zog sie mit einem Ruck stramm, so daß sie sich über seine Brust spannte. Mit funkelnden Augen blickte er Icho Tolot an. Der Rawwe dankte ihm nicht für seine, Hilfe, sondern forderte eine Antwort.

"Das weiß ich doch nicht", fauchte der Haluter ihn an. "Soll dir doch Yammamihu helfen! Mir reicht es."

Er kommunizierte kurz mit der Positronik und erfuhr, daß es beträchtliche Schäden im und am Raumschiff gab. Besonders im Antriebsbereich waren zahlreiche Aggregate ausgefallen.

Er wandte sich seinen Freunden zu. Der Mausbiber lag noch immer bewußtlos auf dem Boden. Ersah jetzt aus wie immer. Der Eindruck, er werde durchsichtig oder löse sich gar auf, bestand nicht mehr.

"Ich habe alles versucht", berichtete Tiffloor. "Aber es war vergebens. Eigentlich hätte der SERUN ihn längst aufwecken müssen. Ich verstehe nicht, daß der Anzug es nicht schafft."

3.

*Irrt Gegensatz zur Kreativität, die auch irrationales Handeln zuläßt und sogar herausfordert, ist Intelligenz die globale Fähigkeit des Individuums, zweckvoll und zielgerichtet zu handeln, logisch zu denken und sich effektiv mit seiner Umwelt auseinanderzusetzen. Intelligenz ist zugleich die Basis für Urteilsvermögen. Das intelligente Individuum hat Verständnis und kann Zugang zur Kreativität haben. Es kann Prozesse steuern und besitzt Kritikfähigkeit, es erfindet, was nicht gelehrt oder gelernt werden kann.*

Icho Tolot, halutischer Wissenschaftler, in seiner Studie *Zugang zur Intelligenz* aus dem Jahr 2440 n. Chr. (terranische Zeitrechnung).

\*

Gucky schlug die Augen auf und schloß sie sofort wieder. Er atmete einige Male tief durch, stöhnte laut, griff sich mit beiden Händen an den Kopf und klagte: "Mann, oh, Mann!"

"Was ist los?" fragte Tiff.

"Hast du endlich ausgeschlafen, Kleines?" Icho Tolot beugte sich besorgt über den Ilt, dessen Verhalten er sich nicht erklären konnte, bei dessen Reaktion sich ihm jedoch beunruhigende Vermutungen aufdrängten.

Der Mausbiber richtete sich steil auf, stemmte die Fäuste in die Seiten und blickte den Haluter empört an. "Ausgeschlafen?"

"Oder was du sonst getan hast." Der dunkelhäutige Koloß legte ihm behutsam eine Hand an die Schulter. Die Hand war tatsächlich so groß, daß der halbe Rücken des Ilt darunter verschwand.

"Was ist passiert?" drängte der Terraner. "Nun red endlich! Wir haben uns Sorgen gemacht."

Immerhin bist du umgekippt, als hätte dich irgend etwas getroffen. Waren es die merkwürdigen hyperphysikalischen Störfelder

Gucky ließ sich Zeit. Er stand auf und blickte sich um. Er erfaßte” wo er sich befand und was mit der INTURA-TAR geschehen war. Darüber hinaus informierte er sich telepathisch über die Situation des Raumschiffs und der Besatzung.

“Die auch—aber nicht nur! Es war unglaublich”, wandte er sich an seine Freunde. “Es brach plötzlich über mich herein. Eine Welle von Gedanken, wie ich sie noch nie erlebt habe. Keinen einzigen davon habe ich verstanden. Sie schienen aus einer anderen Welt zu kommen, und sie waren so mächtig, daß sie mich glatt umgehauen haben. Aber wem erzähle ich das? Ihr habt es ja selbst gesehen.”

“Gedanken?” fragte Icho Tolot.

“Du warst lange bewußtlos”, sagte Tiff.

“Ich hatte das Gefühl, von einem Hammer getroffen zu werden”, versuchte der Mausbiber seine Eindrücke zu schildern. “Geistig gesehen, meine ich. Und dann schien mich etwas auseinanderzunehmen, so als ob er meinen Körper in seine einzelnen Moleküle auflösen wollte.”

“Ist das alles?” Julian Tifflor wollte mehr wissen. Mit den dürftigen Auskünften des Ilt war er nicht zufrieden. Es war immerhin etwas äußerst Ungewöhnliches geschehen, und wenn nicht alles täuschte, hatte der Vorfall klar bewiesen, daß es eine mächtige Intelligenz auf Smyrno gab. Sie mußten sich mit ihr auseinandersetzen.

*Yammamihu?*

Wohl kaum!

Pezzo-Orr und seine Sippe glaubten unerschütterlich an die Existenz und überließen sich in blindem Vertrauen der Tatkraft der von ihnen verehrten Gottheit Yammamihu.

Doch Tifflor glaubte nicht an eine solche. Gottheit.

Es mußte eine andere Erklärung für den geistigen Angriff auf Gucky geben. Dieser hatte die Berührung eines übermächtigen Wesens gespürt; einer Entität, deren geistige Kraft alles zu übersteigen schien, was sie sich bisher hatten vorstellen können.

Ein Wesen vergleichbar mit—ES? Eine andere Superintelligenz?

Oder ein Wesen, das vorgab, Yammamihu zu sein, und das seine Macht mißbrauchte, um die Orr-Sippe zu Diensten zu zwingen, die sie sonst nicht leisten würden?

Oder steckten die quallenförmigen Smyrnen dahinter? Waren sie die Intelligenz, mit der sie es zu tun hatten?

Warum aber hatte es nur den Mausbiber getroffen, nicht aber auch ihn oder Icho Tolot oder die Orr-Rawwen? War der Ilt das Opfer geworden, weil er Mutant und damit vermutlich geistig offener war als sie? Oder weil er empfindlicher auf die fünfdimensionalen Störfelder reagierte?

Hatte der Vorfall irgend etwas mit Guu’Nevever zu tun? Es lag nahe.

Dieser Gedanke drängte sich eigentlich als erster auf. Immerhin gab es eine enge Verbindung zwischen der INTURA-TAR und Guu’Nevever, deren Schicksal schon in der Vergangenheit miteinander verknüpft gewesen war.

“Viel mehr kann ich euch auch nicht sagen”, bedauerte Gucky. “Ich weiß ja selbst nichts.”

Pezzo-Orr kam zu ihnen und unterbrach ihr Gespräch. Julian Tifflor nahm sich vor, später intensiver mit dem Mausbiber zu reden, um vielleicht doch noch einige Informationen über den seltsamen Vorfall zu erhalten.

“Wir bleiben, wo wir sind”, entschied er. “Es hat keinen Sinn, die INTURA-TAR noch einmal zu starten, um näher an das *Herz Yammamihus* heranzukommen.”

“Nein, ganz sicher nicht”, stimmte Icho Tolot sofort zu, dem allein die Vorstellung, das Räumerschiff dicht über Grund führen zu müssen, einen Schrecken einjagte. “Ich bin sicher, daß wir nur noch einen einzigen Versuch haben, und den müssen wir nutzen, um diesen Planeten wieder zu verlassen. Hast du nicht gesehen, wie groß die Schäden sind?”

“Wir reparieren sie”, schlug der Sippenführer vor.

“Klar, davon gehe ich aus. Früher oder später wird die INTURA-TAR wieder in einem



annehmbaren Zustand sein. Hoffentlich. Aber wenn wir danach starten, dann nur, um in den Weltraum vorzustoßen, aber nicht, um noch ein paar hundert Kilometer durch diese braune Brühe zu schwimmen!”

Pezzo-Orr ging nicht auf die Leistung des Haluters bei der Landung ein. Er schien zu glauben, daß sie ihr Ziel auch ohne seine aktive Hilfe erreicht hätten. Sein Vertrauen in seine Gottheit schien grenzenlos zu sein.

“Wir müssen unsere Opfergabe zu Yammamihu schaffen”, stellte er mit der ganzen Autorität des Kommandanten und Sippenführers fest, die keinen Widerspruch duldete. “Ausdiesem Grund sind wir hier. Wir werden sie auf fünf Bodengleiter verteilen und die restliche Wegstrecke mit ihnen zurücklegen. Du mußt selbst entscheiden, ob du dabeisein willst oder nicht. Das gleiche gilt für deine Freunde.”

“Ich fliege mit”; kündigte Gucky an. “Verflixt noch mal, ich will wissen, wer mir eine solch geballte geistige Ladung verpaßt hat!”

“Was ist mit den Laienpriestern?” fragte Julian Tifflor. “Wie sollen sie in so einer Welt überleben?”

“Das werden sie”, versprach der Sippenführer der Orr. “Sie erhalten Druckanzüge, und an vielen Stellen dieses Planeten—im Zentrum des Universums—gibt es Depots, in denen sie ausreichende Vorräte aller Art finden. Diese Depots sind in den vergangenen Jahren immer wieder aufgefüllt worden.”

“Von wem?”

Pezzo-Orr antwortete nicht. Wortlos wandte er sich anderen Aufgaben zu.

“Ich habe großen Hunger”, ließ Gucky sich vernehmen. “Du meine Güte, ich glaube, ich habe seit vier Wochen nichts mehr gegessen.”

“Nach dieser Landung könnte ich auch eine Kleinigkeit vertragen”, bemerkte Icho Tolot und machte sich auf den Weg zum Ausgang.

In der Messe des Kommandanten und seiner Offiziere befand sich ein Automat, der bisher geeignete Speisen für den Mausbiber und für Julian Tifflor angefertigt hatte. Icho Tolot hatte sich anders versorgt als sie. Er hatte sich aus den Vorratsräumen die eingelagerten Rohstoffe geben lassen, um sie zu verzehren und sie danach für seine eigenen Zwecke umzugestalten.

\*

Als die drei ungleichen Wesen ihre hektische Mahlzeit beendet hatten, betrat ein Rawwe die Messe. Offensichtlich überrascht blickte er auf den leeren Container, dessen Anwesenheit er sich nicht erklären konnte.

“Die Expedition wird zusammengestellt”, berichtete er.

Stillvergnügt beobachtete Gucky das Echsenwesen. Der Mausbiber verfolgte seine Gedanken. Der Einfluß der Störfelder war in diesen Minuten so gering, daß er praktisch nicht beeinträchtigt wurde.

“Pezzo-Orr befiehlt euch, in den Hangar der Morgenröte zu kommen”, fuhr der Bote fort.

“Mist!” rief der Ilt. “Dann müssen wir wohl!”

“Das würde ich euch raten”, erwiderte der Rawwe und verließ den Raum.

“Du willst seinem Befehl folgen?” wunderte sich Icho Tolot. “Seit wann tust du, was Pezzo-Orr will?”

“Seit ich weiß, daß die Expedition sehr bald starten wird und daß sie ohne Rücksicht darauf aufbrechen wird, ob wir da sind oder nicht. Wenn wir dabeisein wollen, müssen wir uns beeilen.”

Sie wußten, welcher Hangar gemeint war, und sie verließen die Messe, obwohl sie ihre Ruhepause gern noch etwas verlängert hätten. Als sie auf den Gang hinaustraten, sahen sie, daß Rawwen dabei waren, die schimmernden und leuchtenden Pflanzen zu entfernen, die das Innere der INTURA-TAR schmückten, um sie gegen andere schmückende Elemente zu ersetzen. Die Rawwen achteten kaum auf diese religiös bedingten Arbeiten, da diese sie nur am Rande interessierten. In

wenigen Minuten erreichten sie ihr Ziel, eine Halle, in der Bodenfahrzeuge bereitstanden.

Die 37 ausgewählten Laienpriester trugen bereits klobige Schutzanzüge, hatten die Helme jedoch noch nicht geschlossen.

Pezzo-Orr kam den drei Freunden entgegen. Er bewegte sich hoch aufgerichtet und in straffer Haltung. Den Kopf schmückte er mit einem eleganten Sicherheitshelm, der mit den Symbolen seiner Macht als Sippenführer und jenen des obersten Yamma-Hüters versehen war.

“Es wird Zeit”, begrüßte er sie. “Die Expedition bricht gleich auf.”

“Wie weit ist es bis zu unserem Ziel?” fragte Tiff.

“Yammamihu wird uns wissen lassen, wann wir dort sind”, antwortete der Orr. “Er ist ungeduldig. Er wartet auf unser Opfer.”

“Opfer?”

“Wir führen es mit uns.” Der Rawwe deutete flüchtig auf die Bodenfahrzeuge, schwere, gepanzerte Maschinen, die mit klobigen Antigravstrahlern an allen vier Seiten und zusätzlichen Raupenketten für den Notfall ausgerüstet waren.

Jeder dieser Bodengleiter war etwa zwanzig Meter lang, fünf Meter breit und vier Meter hoch. Zwischen den Raupenketten waren zahlreiche kleine Container befestigt, die sich wie Perlen einer Kette aneinanderreihen. Sie enthielten offenbar das “Opfer” für Yammamihu.

“Tronium-Azint”, erläuterte Gucky, als Tiff ihn fragend anblickte. Die hyperphysikalischen Störfelder behinderten den Ilt zwar sehr stark, ermöglichten ihm jedoch hin und wieder telepathische Einblicke, sobald sie in ihrer Intensität etwas nachließen. “Abgepackt in kleine Portionen, so daß sie zur Not von den Arrorern—oder uns getragen werden können.”

Ensaf Jajjan war leicht unter den Laienpriestern auszumachen, da sein Schutzanzug eine gänzlich andere Form hatte als die der humanoiden Arrorer. Er war oben schmal, bot Platz für den aufsteigenden Rüssel mit den visuellen Organen und der trompetenartigen Öffnung für die akustische Kommunikation.

Der Shuuke kam zu drei Galaktikern.

“Ich bin froh, daß ihr dabei seid”, begrüßte er sie. “Mit euch kann man reden, ohne jedes zweite Wort mit *Yammamihu* begleiten zu müssen.”

Die Art, in der er sich äußerte, ließ keinen Zweifel daran, daß er von der Gottheit der Orr überhaupt nichts hielt. Der Shuuke hob grüßend einen Arm, kehrte dann schwerfällig zu einem der Bodenfahrzeuge zurück und kletterte hinein.

“Warum macht er mit, wenn er nicht an Yammamihu glaubt?” fragte Tiff den Ilt.

“Er ist der geistigen Macht auf der Spur, die mich umgehauen hat”, antwortete der Mausbiber, “und er ist überzeugt davon, daß er sie da draußen irgendwo findet.”

“Vielleicht hat er recht”, sagte Icho Tolot, ohne den Worten des Mausbibers viel Gewicht beizumessen. “Laßt uns ebenfalls an Bord gehen. Ich übernehme die Steuerung eines Fahrzeugs.”

Er stimmte sich kurz mit Pezzo-Orr ab, erhielt dessen Einverständnis und erhielt das Kommando über einen der Bodengleiter, während der Sippenführer die Führungsmaschine lenken wollte. Sie würde den Kurs angeben, und nach ihr hatten sich alle anderen zu richten. Drei seiner Ingenieure waren als Piloten für die Bodenfahrzeuge drei, vier und fünf abgestellt worden.

Der Sippenführer verließ den Hangar zuerst, indem er seine Maschine in eine Schleuse lenkte. Minuten später folgte Icho Tolot.

\*

Als sich das innere Schleusenschott geschlossen hatte, öffnete sich das äußere, und mit hohem Druck schoß eine bräunlichgelbe Methanmasse herein. Sie gab den Insassen des Fahrzeugs einen Vorgeschmack auf das, was außerhalb der INTURA-TAR auf sie wartete.

Als der Druckausgleich hergestellt war, startete der Haluter und folgte Pezzo-Orr ins Freie.

Zu erkennen war zunächst überhaupt nichts, denn das flüssige Ammoniak-Methan-Gemisch war so dicht, daß die Sicht nur wenige Zentimeter weit reichte. Nur mit Hilfe der Ortungsgeräte war

eine Orientierung möglich.

Als der Bodengleiter sich etwa hundert Meter vom Raumschiff entfernt hatte, schwankte und schaukelte ex so stark, daß es schien, er werde umkippen.

Julian Tifflor deutete auf einen der Monitoren, auf dem zu erkennen war, daß sie sich schnell von der INTURA-TAR entfernten.

“Gleich werden sie die Schutzschirme wieder aufbauen”, stellte er fest. “Dann gibt es kein Zurück mehr.”

Sie sahen die Fahrzeuge drei, vier und fünf, die ihnen im Abstand von etwa hundert Metern folgten. Als sie eine ausreichende Distanz zurückgelegt hatten, bauten sich die Schirme der INTURA-TAR wieder auf. Nun war auf den Ortungsschirmen nur noch zu sehen, daß da ein gewaltiger Körper von etwa 650 Metern Länge war, Einzelheiten wie etwa die klaren Konturen des Raumschiffs zeichneten sich jedoch nicht ab.

“Weiß Pezzo-Orr wirklich nicht, wie weit es ist?” fragte Tiff den Mausbiber.

Gucky hob bedauernd die Arme.

“Tut mir leid”, gestand er. “In seinen Gedanken geht vieles durcheinander, und immer wenn ich glaube, etwas zu verstehen, dann funken mir diese Störfelder dazwischen. Ich fürchte, ich bin dir keine große Hilfe.”

Unter der Wucht der auf sie einstürzenden Massen schwankte das Bodenfahrzeug. Längst hatte Icho Tolot Prallschirme aufgebaut, um sich vor den tobenden Elementen zu schützen, doch sie halfen nur wenig. Sie hielten die Ammoniak-Methan-Mischung vom Gleiter ab, so daß dieser nicht unmittelbar von ihnen berührt wurde, doch der Schutzschirm wirkte keineswegs wie ein Stoßdämpfer.

Icho Tolot krallte sich mit Hilfe von Traktorstrahlen an den Boden. Fliegen konnte der Gleiter auf keinen Fall. Dazu war er zu leicht. Ohne die punktuelle Bodenhaftung mit Hilfe der Antigravgeräte, die wie Anker wirkten, konnte er sich nicht in der Strömung halten.

Als der Haluter für einen kurzen Moment unachtsam war und die vier Traktorstrahler an Bord nicht richtig aussteuerte, löste sich das Fahrzeug von den Felsen und schoß mit abenteuerlicher Beschleunigung etwa zweihundert Meter weit auf einen steil aufragenden Eisberg zu. Buchstäblich in letzter Sekunde konnte Icho Tolot die Maschine abfangen und sie mit Hilfe der Antigravgeräte halten.

“War das notwendig?” kritisierte Gucky. “Mir ist fast der SERUN weggefliegen!”

Der Haluter lachte dumpf. “Das glaube ich dir aufs Wort, Kleines”, entgegnete er. “Ausgerechnet dir!”

Die fünf Maschinen blieben dicht beieinander, da ihre Bordpositronik vom zentralen Rechner der INTURA-TAR den Auftrag erhalten hatte, dafür zu sorgen, daß sich keine Maschine mehr als 30Q Meter von den anderen entfernte. Als die Distanz ihrer Maschine zu den anderen Gleitern zu groß wurde, spürte Icho Tolot, daß die Positronik in die Steuerung eingriff und den Kurs änderte, bis die Entfernung zu den anderen wieder im geforderten Bereich lag.

Neben Icho Tolot, Julian Tifflor und dem Mausbiber waren sieben Arrorer an Bord. Sie verhielten sich still. Nahezu regungslos saßen die Humanoiden in ihren klobigen Schutzanzügen in schalenförmigen Sesseln und ließen über sich ergehen, was geschah. Sie alle hielten die Helme geschlossen, hatten die Sichtscheiben jedoch zur Seite gefahren, so daß sie die Luft im Gleiter atmen konnten. Ihre Augen wirkten blicklos. Sie schwiegen.

Als Gucky einige von ihnen telepathisch sondierte, stellte er fest, daß sie in ihren Gedanken mit der Gottheit Yammamihu beschäftigt waren, daß sich ihre Sinne jedoch unter dem Einfluß der Droge Gayam verwirrt hatten. Keiner der Arrorer erfaßte Mit vollem Bewußtsein, in welcher Situation er sich befand.

Gucky kamen sie vor wie Tiere, die zur Schlachtbank geführt wurden, die von einem unbestimmten Gefühl der Furcht erfüllt waren, die aber dennoch nicht in der Lage waren, nach einem Ausweg zu suchen oder sonst in irgendeiner Weise von ihrem vorbestimmten Weg abzuweichen.

Plötzlich wirbelte ein Eisberg heran, der wenigstens zehnmal so groß war wie das Bodenfahrzeug. Icho Tolot konnte nicht mehr ausweichen. Ihm blieb nur noch die Möglichkeit, die Leistung der Traktorstrahlen zu erhöhen und sich fest an den Boden zu klammern. Dann krachte das Eis auch schon mit voller Wucht in die Schutzschirme.

Eine Alarmsirene heulte auf, und die Systeme zeigten eine gefährliche Überlastung an. Für einen kurzen Moment schien es, als werde der Gleiter von der Wucht des aufprallenden Eises hinweggeschleudert, doch dann löste sich das Eis auf, und nur noch eine brodelnde Flüssigkeit schoß vorbei.

“Wir sollten vielleicht etwas mehr, Abstand voneinander halten”, schlug Icho Tolot vor.

Pezzo-Orr antwortete augenblicklich. Sein holographisches Bild erschien auf den Monitoren.

“Ich bin der Kommandant der Expedition”, fuhr er den Haluter mit zornbelebender Stimme an. “Yammamihu hat mir die höchste Befehlsgewalt verliehen, und dabei bleibt es. Wir behalten die Formation bei! Nichts wird geändert, weil wir die Versorgungskuppeln auf diese Weise am einfachsten und sichersten finden. Habe ich mich deutlich genug ausgedrückt?”

“Das hast du”, grollte der Haluter.

Er verzichtete darauf, die von dem Orr getroffenen Anordnungen noch einmal in Frage zu stellen. Ihm blieb keine andere Wahl. Er mußte sich nach Pezzo-Orr richten, auch wenn er mit seinen Anordnungen nicht immer ganz einverstanden war.

“Hoffentlich weiß er wirklich, wohin die Reise geht”, sagte Julian Tifflor leise. “Ganz sicher bin ich mir wirklich nicht.”

4.

*Dann gibt es die statistische Intelligenz des lebenden Individuums. Sie findet ihren Ausdruck in der Messung des Intelligenzquotienten (IQ). Hier geht es ausschließlich um Intelligenzleistungen und Leistungsdaten. Doch die Meinungen darüber, was der IQ aussagt, gehen nach wie vor weit auseinander. Konsens aber besteht darin, daß die intelligente Leistung eines lebenden Wesens nicht ausschließlich durch eine einzige Funktion, sondern durch ein ganzes Bündel von Kräften und Funktionen zustande kommt. Wegen der unabdingbaren Klassifizierung und qualitativen Beurteilung sollten diese Intelligenzfaktoren einzeln erfaßt werden.*

Icho Tolot, halutischer Wissenschaftler, in seiner Studie *Psychologie galaktischer Völker* aus dem Jahr 2638 n. Chr. (terranische Zeitrechnung)

\*

“Sie sind wieder da!” Icho Tolot deutete kurz auf die Monitoren, um Tifflor und Gucky auf Smyrnen aufmerksam zu machen.

Die Wesen schwammen wie fünf Meter lange Kalmare durch das Ammoniak-Methan-Gemisch. Sie waren außerordentlich schnell.

“Sie erinnern mich an die Delphine der Erde, die vor dem Bug eines Schiffes durch das Wasser gleiten, um die dabei entstehenden Druckwellen und Wirbel für sich zu nutzen”, sagte der Terraner, “und ich frage mich, ob Pezzo-Orr sich nicht gewaltig irrt, wenn er glaubt, daß die Smyrnen auftauchen, um uns den Weg zu zeigen.”

“Du könntest recht haben”, stimmte der Haluter zu.

Tifflor beobachtete die seltsamen Wesen, die sie nur anhand der Infrarotortung erfassen, jedoch nicht direkt sehen konnten. Daher zeichneten sich auf den Monitoren auch nicht die Gestalten in ihren Farben: ab, wie das menschliche Auge sie sehen würde, sondern nur computergestützte Zeichnungen, die allerdings die exakten Bewegungen, die Konturen und die genaue Position der Wesen angaben.

Erfragte sich, ob die Smyrnen irgend etwas mit jenem rätselhaften Intelligenzwesen zutun hatten, dessen Gedankenimpulse Gucky buchstäblich umgeworfen hatten. Bildeten sie in ihrer

Gesamtheit womöglich dieses Wesen? Und wenn es so war, welche Absicht verfolgten sie? Waren sie auf der Jagd nach dem Tronium-Azint, das die Bodengleiter in Containern mitführten?

Oder waren die Smyrnen nur als Tiere einzustufen, die in den Wirbeln und den Druckwellen um die Bodengleiter spielten -vergleichbar den Delphinen?

Er wandte sich an den Mausbiber und stellte ihm die entsprechenden Fragen, doch Gucky zuckte bedauernd mit den Achseln.

“Darauf hätte ich selbst gern eine Antwort”, sagte er. “Ich versuche die ganze Zeit über, etwas in dieser Richtung herauszufinden, aber die Störfelder sind so stark, daß ich nichts ausrichte. Ich muß vielmehr vorsichtig sein, damit es bei mir hier oben keinen Kurzschluß gibt.”

Er tippte sich mit dem Zeigefinger an den Kopf.

Tifflor nickte verstehend. Er kannte Gucky lange genug, um zu wissen, daß er sich zwar gern nachlässig ausdrückte, aber es in solchen Situationen sehr ernst meinte. Wenn er von einem drohenden “Kurzschluß” sprach, befand sich der Kleine in einer gefährlichen Lage. Er war zweifellos so beeindruckt von der unbekannten Intelligenz, daß er kein Risiko eingehen wollte.

“Vor uns ist etwas”, meldete Icho Tolot. “Es könnte eine der Versorgungskuppeln sein.”

Sie wandten sich den Monitoren zu, auf denen sich einige bogenförmige Reflexe abzeichneten. Der Bodengleiter Pezzo-Orrs schob sich als erster auf sie zu. Gleichzeitig kamen einige beschwörende Worte des Yamma-Hüters über Funk. Er sprach die von ihm und seiner Sippe verehrte Gottheit an, erflachte ihren Schutz und bat zugleich um deutliche Hinweise auf den Kurs, den sie einschlagen mußten.

“Da ist nichts mehr, womit sich irgend jemand versorgen könnte”, erkannte der Haluter.

Mittlerweile hatte er sich der Versorgungskuppel so weit genähert, daß Einzelheiten auszumachen waren. Nur noch einige bogenförmige Träger waren vorhanden. Ansonsten lag der Rest des Depots in Trümmern.

Auf einen Befehl Tifflors spielte die Positronik den Bauplan der Kuppel ein, so daß sie sehen konnten, wie sie ursprünglich ausgesehen, welche Einrichtungen sie enthalten hatte und wie groß die Besatzung der Laienpriester gewesen sein mußte, die hier gelebt hatte.

Der Computer errechnete, daß nur noch acht Prozent der ehemaligen Versorgungsstation vorhanden waren, wobei der bestehende Rest lediglich aus dem unbrauchbarem Gerüst der Kuppel und einigen zerstörten Bodeneinrichtungen bestand.

Von der Besatzung lebte ganz offensichtlich niemand mehr.

“Weiter!” hallte die Stimme Pezzo-Orrs aus den Lautsprechern. “Die Besatzung der Station muß schwere Fehler begangen und dadurch alles vernichtet haben!”

“Oder eine andere Macht hat eingegriffen und beseitigt, was ihr nicht gefiel”, fügte Icho Tolot mit erstaunlich leiser und einfühlsamer Stimme hinzu.

Der dunkelhäutige Koloß, der vor den Instrumenten saß, weil die Kabine zu niedrig für ihn war, so daß er nicht stehen konnte, schien zutiefst erschüttert zu sein. An seinen Freunden vorbei blickte er auf die in Schutzanzüge gehüllten Arrorer, und sie verstanden, was er empfand.

Er, Julian Tifflor, Gucky und die Rawwen hatten eine geringe Chance, diesen Planeten irgendwann wieder zu verlassen. Sie konnten hoffen, mit der INTURA-TAR starten und dieser tobenden Hölle aus Ammoniak, Methan und hyperphysikalischen Störfeldern entkommen sie können.

Für die Laienpriester gab es diese Hoffnung nicht. Überleben konnten sie nur, wenn Pezzo-Orr eine intakte Versorgungskuppel fand. Gelang es ihm, eine noch funktionierende Station aufzuspüren, dann würde er die angeheuerten Arrorer und den Shuukens Ensaf Jajjan dort einquartieren und ohne sie weiterfliegen. .

Was aus den Laienpriestern wurde, schien bereits festzustehen. Sie würden ihr Ende auf Smyrno finden. Der Planet würde zum Grab für sie werden.

Hofften sie, daß Pezzo-Orr keine Möglichkeit fand, sie auf Smyrno abzusetzen, weil er sie dann wieder mitnehmen mußte? Oder hatte die Droge Gayam sie bereits so verändert, daß sie zu solchen Gedanken nicht mehr fähig waren?

Vielleicht hatte die Besatzung der Versorgungskuppel verzweifelt, als sie keine Drogen mehr hatte, um sich zu betäuben. Hatte sie in ihrer Not die Kuppel selbst zerstört, um ihrem Elend ein Ende zu machen?

“Ich komme mir vor, als ob wir diese armen Burschen zur Schlachtbank führen”, sagte Julian Tifflor leise. “Wir hätten uns früher Gedanken darüber machen müssen.”

“Und hätten nichts geändert”, entgegnete der Haluter betroffen. “Oder glaubst du, daß Pezzo-Orr sie an Bord der INTURA-TAR gelassen hätte, nur um uns einen Gefallen zu tun? Bestimmt nicht!”

“Wir können ihnen nur dadurch helfen, daß wir sie auf dem Rückweg mitnehmen”, erkannte Gucky.

“Wir werden es versuchen.” Tifflor sah, daß Pezzo-Orr den Flug fortsetzte und daß die anderen Maschinen ihm folgten. Auch Icho Tolot schloß sich ihm an.

Wieder kämpften sie sich durch die Strömung voran. Messungen hatten ergeben, daß der riesige Planet sich in etwas mehr als zehn Stunden um seine Achse drehte. Angesichts dieser ungeheuren Geschwindigkeit waren die Pole stark abgeplattet. Bedingt durch die schnelle Rotation herrschten am Boden erhebliche Bewegungen der flüssigen Massen. Sie verliehen den Besatzungen der Gleiter das Gefühl, sich mitten in dem reißenden Strom eines Wildbachs zu bewegen.

Ensaf Jajjan meldete sich über Funk.

“Ich muß mit dir reden, Icho Tolot”, sagte der Shuuke.

Seine Stimme bebte und zitterte. Der Haluter schob es auf die Übertragung, die aufgrund der atmosphärischen Bedingungen und der Störfelder sehr schlecht war.

“Nicht jetzt”, wehrte der Haluter ab. “Ich habe keine Zeit.”

Tolot hatte alle Mühe, den Bodengleiter zu lenken und auf Kurs zu halten. Auf den Monitoren war deutlich zu sehen, daß Pezzo-Orr und die anderen Piloten ihre Maschinen weitaus weniger gut beherrschten. Allerdings lenkten der Rawwe und die anderen Piloten ihre Bodengleiter jeweils für nur etwa zehn Minuten und ließen sich dann ablösen, während der Haluter am Steuer blieb.

“Es ist aber wichtig”, beteuerte der Shuuke. “Ich habe etwas Ungeheuerliches herausgefunden. Hast du mal auf die elektromagnetischen Impulse geachtet, denen wir ständig ausgesetzt sind?”

Ein gewaltiger Eisbrocken tauchte auf den Ortungsschirmen auf. Icho Tolot reagierte blitzschnell auf das Hindernis, das sich ihnen mit einer Geschwindigkeit von beinahe 200 Stundenkilometern näherte.

“Laß uns in Ruhe, Ensaf Jajjan!” bat Juliau Tifflor. “Wir können später darüber reden.”

“Begreift ihr denn nicht?” schrie der shuukische Wissenschaftler. Seine Stimme schwankte, und dann wurde sie so verzerrt, daß seine weiteren Worte nicht mehr zu verstehen waren.

“Ich verbiete dir, die Funkkanäle für solche Gespräche zu mißbrauchen!” brüllte Pezzo-Orr zornig. “Yammamihu wartet auf uns und auf das Opfer, das wir ihm bringen. Das allein ist wichtig.”

Der Eisbrocken raste in nur wenigen Metern Höhe über sie hinweg. Inmitten der Wirbel drehte er sich um sich selbst.

“Aber ich habe eine Entdeckung gemacht, die bedeutender ist als ...”, versuchte der Shuuke es noch einmal.

“Noch ein Wort, und ich setze dich auf der Stelle aus!” drohte der Yamma-Hüter. “Du bringst die ganze Expedition in Gefahr. Das werde ich auf keinen Fall dulden. Wenn du leben willst, halte den Mund!”

Ensaf Jajjan schwieg. Icho Tolot und die anderen hörten ihn lediglich schwer atmen. Es fiel ihm offenbar nicht leicht, sich dem Befehl Pezzo-Orrs zu beugen.

“Was kann er gemeint haben?” fragte Juliau Tifflor leise.

“Ich weiß nicht”, antwortete der Haluter. “Kann Gucky es nicht herausfinden?”

“Natürlich nicht!” gab der Ilt zurück. “Ihr wißt doch selbst, daß ich die Gedanken von Shuukern nicht lesen kann die Kerle sind doch völlig verdreht.”

Trotz der hohen Belastung steuerte Icho Tolot nicht nur den Bodengleiter, sondern nutzte die

positronische Ausrüstung der Maschine, um Messungen vorzunehmen. Dabei konzentrierte er sich im wesentlichen auf die Smyrnen. Er wollte wissen, ob es Tiere oder Intelligenzwesen waren. Die Hinweise Ensaf Jajjans waren ihm keineswegs gleichgültig. Er glaubte dem Shuuken, daß er etwas Bedeutendes entdeckt hatte, und ihm war klar, daß er aus diesem Grund so beunruhigt war.

Der shuukische Wissenschaftler hatte von elektromagnetischen Impulsen gesprochen. Damit allein war noch nichts anzufangen, denn hinter solchen Impulsen konnte sich alles mögliche verbergen. Sie konnten allerdings auch eine äußerst aufschlußreiche Spur darstellen.

Icho Tolot beschloß, dieser Spur zu folgen, wann immer ihm dies neben der anstrengenden Arbeit als Pilot des Gleiters möglich war.

“Wir nähern uns der nächsten Kuppel”, kündigte Pezzo-Orr an. “Ich habe sie bereits auf den Monitoren.”

Sekunden später erfaßte auch die Ortung der anderen Gleiter das Depot oder das, was von ihm übriggeblieben war. Die Kuppel bestand nicht mehr. Nur noch ein einzelner Stahlbogen erhob sich in die Luft, als sei er ein Mahnmal, das an den vergeblichen Kampf der Puydorer gegen die Naturgewalten erinnern sollte.

“Zu spät”, stöhnte der Sippenführer der Orr.

Seine Stimme kam klar und deutlich aus den Lautsprechern. Ihr war anzuhören, wie betroffen der Rawwe war. Er schien nicht damit gerechnet haben, daß neben der ersten Kuppel auch noch eine weitere zerstört worden war.

“Hoffentlich ist es mit den anderen Depots nicht ebenso”, bemerkte einer der anderen Piloten. “Yammamihu möge uns helfen.”

“Er wird es tun!” ereiferte sich Pezzo-Orr. “Er weiß, daß wir kommen, um ihm ein Opfer zu bringen. Er wartet darauf, und er streckt uns seine hilfreiche Hand entgegen. Wir brauchen sie nur demütig und voller Vertrauen zu ergreifen, dann wird alles gut werden.”

“Er hat Yammamihu nach meinem Geschmack schon viel zu sehr vertraut”, lästerte Tiff mit gedämpfter Stimme.

Eine Stunde später wußten sie, daß drei weitere Kuppeln ebenfalls zusammengebrochen waren, und die Zweifel wurden stärker. Waren es wirklich die Naturgewalten gewesen, denen sie zum Opfer gefallen waren, oder war eine andere Macht für ihr Ende verantwortlich?

Pezzo-Orr war verdächtig still geworden. Zu Anfang hatte er immer wieder Yammamihu angerufen und zu erklären versucht, daß man im Zentrum des Universums, wo man sich schließlich aufhalte, nicht mit Ruhe und Bequemlichkeit rechnen dürfe. Doch angesichts der zertrümmerten Stationen waren seine beruhigenden Worte immer spärlicher gekommen, bis er schließlich vollends verstummt war.

Nur noch sein Gesicht war auf einem der Monitoren zu sehen. Seine Augen lagen tief in den Höhlen. Sie waren dunkler geworden. Und um seinen lippenlosen Echtenmund herum hatten sich die Schuppen in merkwürdigen Mustern aufgerichtet, wohl ein Zeichen seiner Unruhe und ... vielleicht auch seiner Angst.

Schwankte sein bislang unerschütterlicher Glaube an die Gottheit Yammamihu, der er noch niemals zuvor so nah gewesen war wie jetzt und deren Welt er bisher nur vom Hörensagen gekannt hatte?

Mußte er sich nicht fragen, warum Yammamihu ihnen so viele Hindernisse in den Weg legte und derartige Zerstörungen angerichtet hatte, wo doch aller Aufwand nur ihm galt, wo das Opfer allein ihm dargebracht werden sollte?

Plötzlich schrie Pezzo-Orr erschrocken auf. Im gleichen Moment verschwand sein Gleiter von den Ortungsschirmen.

Icho Tolot stoppte und verankerte seine Maschine mit Traktorstrahlen auf der Stelle. Zugleich gab er eine Warnung an die anderen drei Gleiter durch.

“Pezzo-Orr, melde dich!” forderte Julian Tiffloor, der nun neben dem Haluter stand und versuchte, diesen nach Möglichkeit zu entlasten. “Wir können dich nicht sehen. Wo bist du?”

Es dauerte lange, bis der Sippenführer antwortete. Zunächst hörten sie nur seinen schweren,

keuchenden Atem.

“Eine Schlucht”, teilte er schließlich mit: Seine Stimme klang gepreßt, so als ob er Schmerzen hätte und sich nur unter großen Mühen äußern konnte. “Wir sind in eine Schlucht gestürzt. Die Schutzschirme haben versagt.”

Julian Tifflor fiel auf, daß von den quallenartigen Smyrnen jetzt nichts mehr zu sehen war. Sie hatten sich entfernt und waren irgendwo hinter den Felsen der Umgebung verschwunden.

“Ich habe es gewußt”, sagte Ensaf Jajjan. “Es ist genau das eingetreten, was ich vorhergesehen habe.”

“Sei endlich still, du Dummkopf!” brüllte der Yamma-Hüter zornig. “Ich bringe dich mit eigenen Händen um, wenn ich noch ein Wort von dir höre!”

“Ich wollte dir nur helfen”, beteuerte der Shuuke, und dann schaltete er sich aus.

“Wir arbeiten uns an dich heran, Pezzo-Orr”, kündigte Icho Tolot an. “Wir tasten uns langsam vor, damit wir nicht auch in die Schlucht stürzen.”

Er wartete die Reaktion des Sippenführers nicht erst ab, sondern rückte nun vorsichtig und behutsam vor, bis ihm die Ortungsgeräte anzeigten, daß er sich am steil abfallenden Rand der Schlucht befand. Er versuchte gar nicht erst festzustellen, wie tief es hinabging, sondern konzentrierte sich voll und ganz auf Pezzo-Orr und dessen Bodengleiter.

Die Maschine klebte wie ein riesiger Käfer an eurer steil abfallenden Wand, stützte sich jedoch mit dem Heck auf einen Felsvorsprung. Bei dem Aufprall auf das Gestein war der hintere Bereich des Gleiters stark beschädigt worden.

“Wir können uns nicht mehr lange halten”, teilte der Rawwe mit. “Beeilt euch! Die Antigravgeräte fallen in ihrer Leistung ab.”

“Wir haben nur eine Möglichkeit”, stellte der Haluter fest, der mit Hilfe seines Planhirns blitzschnell verschiedene Manöver durchgerechnet hatte. “Wir müssen die Schlucht überspringen. Danach erst könnten wir uns an euch heranarbeiten.”

“Nein”, protestierte Pezzo-Orr in höchster Panik. “Das lasse ich nicht zu. Ihr werdet direkt in den Tod stürzen und uns dabei mitnehmen.”

Icho Tolot antwortete nicht. Er fuhr den Bodengleiter etwa hundert Meter weit zurück, verständigte sich kurz mit den Piloten der drei anderen Maschinen, und als die Strömung dann in Richtung Schlucht zog, beschleunigte er mit Höchstwerten. Im gleichen Moment schaltete er die Traktorstrahler aus, so daß die Maschine zum Spielball der tobenden Natur zu werden drohte.

Der Gleiter schob einen Schwall der giftigen Flüssigkeit vor sich her, gewann dennoch die nötige Geschwindigkeit, taumelte mit der Strömung auf die Schlucht zu, und als die flüssigen Massen dann in die Tiefe glitten, lenkte der Haluter ihn steil in die Höhe.

In einem flachen Bogen flog der Gleiter über die Schlucht hinweg, landete auf der anderen Seite und krallte sich dort mit Hilfe der Traktorstrahlen fest.

Juliau Tifflor atmete hörbar auf, und Gucky fuhr sich Seufzend mit dem Handrücken über die Stirn, als ob er dort einige Schweißtropfen entfernen wollte.

Als er mit dem Handrücken gegen den SERUN-Helm stieß, feixte er kurz. “Die Reflexe”, sagte er leise zu sich selbst, konzentrierte sich dann aber wieder auf die Monitoren.

Jetzt peilte der Haluter sich auf den Bodengleiter des Yamma-Hüters ein und griff mit Traktorstrahlen nach der Maschine. Dabei konnte er sich nur auf die Angaben verlassen, die ihm die Ortungsgeräte lieferten und die möglicherweise durch die hyperphysikalischen Störungen nicht exakt genug waren. Einige Sekunden verstrichen, in denen niemand etwas sagte. Nur der schwere, keuchende Atem. Pezzo-Orrs war zu hören.

“Wir haben ihn”, sagte Icho Tolot dann leise und triumphierend.

Unmittelbar darauf klang ein lautes Krachen und Dröhnen aus den Lautsprechern. Der Sippenführer der Orr und seine Begleiter schrien in höchster Todesangst, und auf den Monitoren der Ortung war zu erkennen, daß ihr Bodengleiter auseinanderbrach. Wie die Monitoren zeigten, verschwanden mehrere humanoide Gestalten im Strom des Ammoniaks in der Tiefe der Schlucht. .

“Was ist passiert?” fragte Juliau Tifflor.



“Wir haben die Hälfte unserer Mannschaft verloren”, antwortete Pezzo-Orr. “Der Rest klammert sich in der Maschine fest. Alles ist voll Flüssigkeit. Wir können nichts mehr sehen. Wir wissen nicht, wo wir sind.”

“Wir ziehen euch zu uns heran”, erläuterte der Terraner-. “Ihr seid nur noch wenige Meter von uns entfernt. Versucht, in die Schleuse zu kommen, denn dort koppeln wir an.”

Metallisches Klicken zeigte an, daß Icho Tolot das nötige Manöver bereits eingeleitet hatte. Der Bodengleiter holte das Wrack der anderen Maschine zu sich heran und ließ es an seiner Schleuse andocken. Auf diese Weise erreichte er, daß Pezzo-Orr und die anderen Überlebenden ihren Gleiter nicht verlassen mußten, um sich dann mühsam und unter großen Gefahren an die Schleuse heranzuarbeiten, sondern auf direktem Wege in Sicherheit gebracht werden konnten.

Die Schleuse war groß genug, um Pezzo-Orr sowie zwei weitere Rawwen und zwei Arrorer aufzunehmen. Als sich das äußere Schott geschlossen hatte, wurde das Ammoniak-Methan-Gemisch abgepumpt und die Schutzanzüge der Verunglückten automatisch abgespült und gereinigt. Dennoch breitete sich ein stechender Geruch aus, als die Geretteten die Zentrale des Gleiters betraten.

Pezzo-Orr riß seinen Schutzanzug auf und atmete danach tief durch, so als ob er zuvor kurz vor dem Ersticken gewesen wäre.

“Ich hätte das Steuer nicht abgeben dürfen”, sagte er. “Kanta-Gall führte die Maschine. Aber er war seiner Aufgabe nicht gewachsen. Als es kritisch wurde, versagte er. Dafür liegt er nun auf dem Grund der Schlucht.”

Seine gelben Augen verengten sich. Er musterte Icho Tolot, als habe er den schwarzhäutigen Riesen vorher noch nie gesehen.

“Du scheinst recht gut mit den Bedingungen hier im Zentrum des Universums fertig zu werden”, versetzte er. “Geob seidu Yamma Bescha Ui-vesa!”

Der Haluter antwortete nicht, sondern konzentrierte sich ganz auf die anderen drei Gleiter, die sich noch jenseits der Schlucht befanden. Er nahm Funkverbindung mit ihnen auf, beschrieb ihren Piloten das Manöver, mit dem er die Schlucht überwunden hatte, und half ihnen bei ihrem Vormarsch.

Doch natürlich bewältigten die Rawwen die ungewöhnliche Aufgabe nicht mit derselben Geschwindigkeit. Sie benötigten beinahe eine Stunde, bis sie endlich mit ihren Maschinen neben ihm und in Sicherheit waren.

“Danke”, sagte einer von ihnen. “Ohne dich hätten wir es nicht geschafft.”

“Keine Ursache”, entgegnete der Haluter, der vergeblich auf ein Wort des Dankes von Pezzo-Orr gewartet hatte.

Erst als er den Vorstoß fortsetzen wollte, hielt der Sippenführer ihn auf.

“Wir müssen das Tronium-Azint bergen, das sich noch unter dem Wrack befindet”, begründete der Rawwe. “Bevor wir das nicht getan haben, brechen wir nicht auf. Außerdem sind die Wächter Yammamihus nicht da. Wer sollte uns den Weg zu unserem Ziel zeigen, wenn nicht sie?”

Er befahl den Piloten der anderen Bodengleiter, sich an sie heranzuarbeiten und sich neben das Wrack zu legen, um dann das Tronium-Azint aufzunehmen. Von der Zentrale aus beobachtete er, wie seine Männer seiner Anordnung nachkamen, die Gleiter schließlich verließen und sich dem Wrack näherten.

Gucky schlug überraschend Alarm. “Da kommt was auf uns zu”, rief er.

Icho Tolot reagierte gedankenschnell und verstärkte die Traktorstrahlen. Dann war es auch schon soweit: Große Feldbrocken wälzten sich auf sie zu, prallten krachend gegen das angekoppelte Wrack und rissen es los. Sie schoben es bis an den Rand der Schlucht vor sich her, dann glitten sie wie durch ein Wunder an ihm vorbei und verschwanden in der Tiefe.

“Weiter!” befahl Pezzo-Orr. “Beeilt euch! Los, bevor es zu spät ist.”

Auf den Ortungsschirmen konnten sie beobachten, daß sich vier Rawwen gesichert durch Traktorstrahlen—an das Wrack heranarbeiteten, es kurz untersuchten und sich dann wieder von ihm zurückzogen.

“Die für Yammamihu vorgesehenen Opferstücke sind nicht mehr da”, meldete einer der Männer. “Die Felsbrocken haben sie aus den Halterungen gerissen.”

“Das ist nicht wahr!” schrie Pezzo-Orr.

Der Rawwe wollte den Verlust nicht so ohne weiteres hinnehmen und stieg nun selbst aus, um das Wrack zu untersuchen. Als er danach zurückkehrte, mußte er kleinlaut zugeben, daß die Männer die Wahrheit gesagt hatten. Das kostbare Tronium-Azint war in der Tat verschwunden.

“Beü O-Yamma. Scha de kosma udestee”, stöhnte er, ließ sich in einen der Sessel sinken und legte die Hände vor das Gesicht. “Yammamihu stehe uns bei!”

Harte Stöße trafen den Bodengleiter, und einige Sekunden lang wurden die Störfelder so stark, daß nahezu alle positronischen Geräte an Bord ausfielen. Lediglich die Antigravs und die Funkgeräte arbeiteten noch. In der Kabine wurde es dunkel. Die Rawwen schrien in Todesangst, und als die Leuchtelemente sich wieder erhellten, war zu sehen, daß einige von ihnen betend auf dem Boden kauerten.

Icho Tolot blickte auf die Monitoren, die sich wieder einschalteten. Er sah, wie das Wrack im Strom der wirbelnden Flüssigkeiten langsam über die Felskante kippte und in der Schlucht verschwand.

“Weiter!” sagte Julian Tifflor, dem der Schrecken angesichts der Ausfälle nicht weniger in die Glieder gefahren war als den anderen. Der Terraner ließ sich jedoch äußerlich nichts anmerken. “Wenn wir nicht sofort von hier abziehen, landen wir ebenfalls unten in der Schlucht.”

Icho Tolot handelte entschlossen und konsequent. Er startete den Bodengleiter und zog sich mit Hilfe der Traktorstrahlen aus dem unmittelbaren Gefahrenbereich.

- “Wir benötigen Hilfe”, hallte die Stimme eines Rawwen aus den Lautsprechern.

“Wer spricht? Kannst du dich nicht ordnungsgemäß melden?” brüllte Pezzo-Orr, der sich wieder gefangen hatte und nun meinte, durch Lautstärke und Einschüchterung seine Autorität untermauern zu müssen. “Ich will den Namen des Bodengleiters hören!”

“Kattwa-Saww”, antwortete der andere. “Stellvertretender Pilot der Maschine GG/4 ABENDGLANZ.”

“Was ist los?” herrschte der Sippenchef ihn an. “Ich will eine präzise Meldung.”

“Die kann ich dir leider nicht geben”, erwiderte Kattwa-Saww. “Ensaf Jajjan hat begonnen, zu toben und um sich zu schlagen. Ich mußte ihn ruhigstellen, damit er keine der Einrichtungen an Bord zertrümmert. Aber seinen Zustand kann ich nicht erklären.”

“Hat er nichts gesagt?” fragte der Yamma-Hüter.

“Er hat wirres Zeug von sich gegeben”, erläuterte der Pilot der ABENDGLANZ. “Nichts, was man ernst nehmen kann. Er sprach von einem Duell der Götter und davon, daß wir bei diesem Kampf zwischen den Fronten stünden. Er behauptet, einer dieser Götter habe die Depots zerstört.”

Pezzo-Orr schüttelte verständnislos den Kopf und äußerte sich nicht dazu. “Wo ist er jetzt?”

“Ich habe ihn betäubt und im hinteren Teil in eine Kabine gesperrt”, entgegnete Kattwa-Saww. “Danach habe ich die Maschine als Pilot übernommen. Ich bitte um Bestätigung.”

“Bestätigt.” Der Sippenchef griff in eine Tasche seines Anzugs, holte eine Tablette daraus hervor und schluckte sie trocken hinunter. Er war sichtlich froh, daß auf der ABENDGLANZ jemand das Kommando führte, auf den er sich verlassen konnte und der seine Nerven noch im Griff hatte.

Der Rawwe drückte sich die Hände gegen den Magen, atmete dann einige Male tief durch und wandte sich an Tifflor: “Wir haben Ensaf Jajjan Gayam gegeben, die Götterspeise. Alle Laienpriester schätzen sich glücklich, daß sie eine solche Gabe in Empfang nehmen dürfen, aber manchmal wirkt sie nicht so, wie es sein sollte. Ich kann nicht leugnen, daß es Nebenwirkungen gibt. Dem Shuukun hat sie anscheinend die Sinne verwirrt.”

Icho Tolot registrierte, was er gehört hatte, konnte sich jedoch nicht näher mit dem Bericht über den Zustand Ensaf Jajjans befassen. Er hatte buchstäblich alle Hände voll zu tun, um den Bodengleiter zu lenken und den drei anderen Maschinen gleichzeitig die nötige Hilfe zu geben. Gucky litt nach wie vor unter der Einwirkung der hyperphysikalischen Störfelder.

Nur Julian Tiffloor ließen die Gedanken an Ensaf Jajjan nicht los. Er glaubte nicht, daß der Shuuke den Verstand verloren hatte. Er hatte den Eindruck gewonnen, daß er ein ernsthafter und ernst zu nehmender Wissenschaftler war, der gleichzeitig schlitzohrig genug war, die Rawwen zu täuschen.

Er erinnerte sich an die beiden Versuche, ihnen oder Pezzo-Orr etwas über eine Entdeckung mitzuteilen, die er gemacht hatte.

Was war aber von dem Hinweis auf ein *Duell der Götter* zu halten?

War Yammamihu nicht allein auf diesem Planeten? Und was war Yammamihu? Ein real existierender Gott? Diesen Gedanken schloß der Terraner von vornherein aus.

Yammamihu mußte etwas anderes sein-vielleicht ein physikalisches oder hyperphysikalisches Phänomen, etwas, das sich die Rawwen der Orr-Sippe nicht erklären konnten und um das herum sie im Laufe der Zeit eine ebenso mystische wie religiöse Geschichte aufgebaut hatten?

Vielleicht war Yammamihu auch so etwas wie eine Superintelligenz? Tiffloor schüttelte nachdenklich den Kopf. Wahrscheinlicher war ein Zusammenhang mit Guu'Nevever, auch wenn er bislang beim besten Willen nicht wußte, woher dieser Zusammenhang kommen sollte.

Der Terraner bedauerte, daß er nicht einfach von einem Bodengleiter zum anderen wechseln und mit dem Shuuker reden konnte.

Er blickte den Mausbiber an, aber dieser hob abwehrend die Hände und schüttelte den Kopf. Gucky erriet, was Tiff von ihm erhoffte, mußte aber ablehnen, weil eine Teleportation unter den gegebenen Umständen viel zu riskant war und in einer Katastrophe enden konnte.

5.

*Im Universum ist offensichtlich so gut wie nichts vorprogrammiert. Die Evolution scheint nach allen Seiten und für alle existierenden Entitäten offen zu sein. Intelligenzen können entstehen, sich entwickeln und wieder vergehen, wo auch immer sie wollen.*

*In Teilen der modernen Forschung geht man sogar davon aus, daß nicht nur Wesen aus Fleisch und Blut ein morphisches Feld haben, sondern Planeten, Sonnen, Galaxien und das gesamte Universum. In ihm sind alle Bausteine des Lebens enthalten, also könnte man davon ausgehen, daß hier ebenso der Ursprung der Kreativität zu finden ist.*

*Der materialistische Theoretiker sagt, daß Evolution nichts als blinder Zufall ist. Aber es könnte natürlich ein höhergestelltes, kreatives Bewußtsein existieren, das uns allen weit überlegen ist. Aber das ist ein Dogma, ein Glaubenssatz, mit dem man nichts beweisen kann. Eine Hypothese unter vielen.*

Icho Tolot, halutischer Wissenschaftler, in seiner Studie *Psychologie galaktischer Völker* aus dem Jahr 2638 n. Chr. (terranische Zeitrechnung).

\*

Nachdem die vier Bodengleiter fast eine Stunde lang blind in Richtung Norden gefahren waren, tauchten plötzlich wieder die Smyrnen auf. Als er sie auf den Monitoren entdeckte, stieß Pezzo-Orr einen Triumphschrei aus.

Die quallenartigen Wesen flogen zunächst ebenfalls nach Norden, bogen dann jedoch nach Nordwesten ab. Sie führten die drei Bodengleiter über ein sanft ansteigendes Gelände auf eine Kette von Vulkanen zu, die bis zu fünfzehn Kilometer hoch in die Atmosphäre ragten. Die meisten waren aktiv. Die Vulkane warfen glühende Lava aus, die in breiten Strömen an ihren Hängen herabließ.

Plötzlich erschien das Bild des Shuuker auf einem der Monitoren. Er trug keinen Schutzanzug mehr.

“Hört mich an!” rief er beschwörend. “Die Rawwen glauben, daß ich den Verstand verloren habe, aber so ist es nicht. Ich war nie klarer als gerade jetzt.”

“Kattwa-Saww-wieso läßt du Ensaf Jajjan reden?” fragte Pezzo-Orr aufgeregt. “Als Kommandant hast du dafür zu sorgen, daß er uns nicht stört. Wie ist er überhaupt freigekommen?”

“Ich weiß nicht. Plötzlich war er neben mir. Er hält mir eine Waffe an den Kopf und wird mich töten, wenn ich ihn nicht gewähren lasse”, antwortete der Pilot der ABENDGLANZ.

“Was hast du uns zu sagen, Ensaf Jajjan?” Julian Tiffloor schob den Sippenchef mit sanfter Gewalt zur Seite. “Wir hören!”

“Es gibt ein Bewußtsein auf diesem Planeten, das nicht will, daß wir das Tronium-Azint zum Sitz Yammamihus bringen”, behauptete der Shuuke. “Ich konnte einige wenige seiner Äußerungen übersetzen und verstehen. Keiner von uns wird diesen Planeten lebend verlassen.”

Wie nicht anders zu erwarten war, schlug Pezzo-Orr die Warnung in den Wind.

“Wenn du Kattwa-Saww tötest, bringst du dich selbst auch um”, drohte er. “Keiner ist als Pilot so gut wie er. Laß ihn in Ruhe! Wir werden später über alles reden, wenn Zeit und Gelegenheit dazu sind.”

“Das Bewußtsein ist größer als alles, was wir bisher kennen”, fuhr der Shuuke unbeeindruckt fort. “Ich habe mit ihm kommuniziert. Es ist Leben, aber dieses Leben ist nicht so, wie wir es uns immer vorgestellt haben. Es ist ganz anders, und es denkt ganz anders. Es kann uns jederzeit töten. Wir müssen ihm das Tronium-Azint freiwillig geben. Vielleicht läßt es uns dann überleben.”

Weiter kam das Wesen mit der Sprechmaske. nicht.

Auf den Monitoren der Ortung war deutlich zu sehen, wie der Boden unter dem Gleiter aufbrach, in dem Ensaf Jajjan und die anderen sich aufhielten. Dicke Felsschollen stellten sich senkrecht, und glutflüssige Lava umgab die Maschine, hüllte sie mitsamt ihrem Schutzschirm ein und zog sie in den Spalt, der sich unter ihr aufgetan hatte.

Jetzt erwies sich als verhängnisvoll, daß der Bodengleiter gezwungen war, sich mit Hilfe der Traktorstrahlen an den Untergrund zu klammern, denn nun riß er sich selbst ins Verderben.

Über Funk kamen noch einige Sekunden lang die Schreie der Eingeschlossenen, ertönte ein schreckliches Knirschen und Krachen, dem eine Reihe von kleineren Explosionen folgten. Danach wurde es still.

Es gab die ABENDGLANZ nicht mehr.

Erschüttert sank Pezzo-Orr in seinen Sessel. Er verkrampfte die Hände vor der schuppigen Brust und blickte auf die Monitoren, ohne wirklich etwas wahrzunehmen. Er hatte nicht nur eine weitere Maschine mit ihrer Besatzung und den Laienpriestern verloren, sondern auch eine erhebliche Menge an Tronium-Azint. Nun konnte er die Schwingquarze seiner Gottheit Yammamihu nicht mehr opfern.

Hatte Ensaf Jajjan recht mit seiner Warnung? Gab es tatsächlich so etwas wie ein *Duell der Götter*? Wollte der eine Gott—ein unbekanntes und offenbar hoch entwickeltes Bewußtsein nicht, daß der andere das Tronium-Azint erhielt, und tötete er deshalb jene, die es ihm bringen wollten?

*Es spricht nicht gerade für eine solche Intelligenz, wenn sie Menschen tötet; nur um Schwingquarze zu beseitigen. Wenn sie auf einen hohen Niveau steht, sollte sie in der Lage sein, die Menschen von dem Material zu trennen!* dachte Julian Tiffloor.

Der Terraner lauschte mit allen Sinnen. Er glaubte zu fühlen, daß da draußen außerhalb des Bodengleiters tatsächlich eine Macht war, die sie ständig im Auge behielt und sie buchstäblich belauerte.

“Weiter!” befahl Pezzo-Orr mit rauher Stimme. “Nur nicht auf der Stelle verharren! Wer weiß, wie fest der Untergrund unter uns ist. Weiter!”

Icho Tolot beschleunigte. Der Haluter verständigte sich kurz mit den Piloten der beiden anderen Maschinen und einigte sich mit ihnen darauf, daß sie den weiteren Vorstoß mit Höchstgeschwindigkeit unternehmen wollten.

“Richtig”, sagte der Sippenführer zu, ‘als er es hörte. “Wir müssen bald am Ziel sein. In der Berichten unserer Vorgänger ist von Vulkanen die Rede, die grüne Blitze bis in die höchsten Schichten der Atmosphäre schleudern. Wir sind unmittelbar am *Flammenden Auge*!”

Die Vulkane strahlten sowohl radioaktiv als auch im hyperphysikalischen Bereich, so daß nun

die letzten Präzisionsgeräte ausfielen. Icho Tolot wandte sein ganzes Können auf, um wenigstens die Ortungsgeräte abzuschirmen. Mit ihrer Hilfe suchte er einen Weg an den Vulkanen entlang.

“Wohin?” fragte er den Sippenführer der Orr. “Wie geht es weiter?”

Pezzo-Orr zeigte auf die Symrnen.

“Folge ihnen!” befahl er. “Sie kennen den Weg zu Yammamihu. Hier ist es nicht anders als auf unserem bisherigen Weg.”

Die quallenartigen Wesen zogen an einem Hang der Berge hoch und tauchten dann in eine große Öffnung, um wenig später wieder daraus hervorzukommen und sich über die Flanken der Berge zu verteilen.

“Das ist es”, erkannte der Yamma-Hüter, der sich seiner Sache nun wieder sehr sicher war. “Die Höhle. Sie ist der Eingang zum Reich Yammamihus!”

Icho Tolot wollte den Bodengleiter dorthin lenken, doch plötzlich fielen die Ortungsgeräte aus, und die Monitoren wurden dunkel. Gleich darauf kam eine Meldung von den anderen Gleitern, die bestätigte, daß die Piloten dort mit dem gleichen Problem zu kämpfen hatten.

Icho Tolot stoppte den Bodengleiter.

Während Pezzo-Orr und einige andere Rawwen der Besatzung die Geräte auf mögliche Schäden untersuchten, horchte er in sich hinein. Zugleich wertete er mit Hilfe seines Planhirns die Daten aus, die er in den vergangenen Stunden gesammelt hatte und die ihm Aufschluß über das geben sollten, was Gucky außer Gefecht gesetzt hatte.

Schon vorher hatte er eine Macht gespürt, die sich irgendwo da draußen in diesem Meer aus Ammoniak und Methan aufhielt und sie offenbar beobachtete.

Jetzt bestätigten ihm seine Untersuchungen, daß es nicht um die Smyrnen ging. Auch bei ihnen ließen sich elektromagnetische Impulse messen, die gewisse Rückschlüsse auf eine Intelligenz zuließen, doch sie waren so schwach, daß sie kaum auffielen. Zudem wurden sie von anderen, sehr viel stärkeren überlagert.

Als er etwa die Hälfte der Berechnungen bewältigt hatte, meinte der Haluter eine flüsternde Stimme zu vernehmen, die sich in seinem Ordinärhirn manifestierte. Sie raunte ihm zu, sich lieber mit anderen Dingen zu befassen, die seinem Geist angemessen waren.

Auf einmal war der Haluter belustigt.

*Ich denke, ich bin intelligent genug, um einiges verstehen zu können*, schoß es ihm durch den Kopf.

Ein wildes Gelächter hallte in ihm auf. Es war mächtig, füllte ihn bis in die letzte Zelle seines Körpers aus und rief überall ein Echo hervor, als würde es millionenfach von seinen Zellwänden zurückgeworfen.

Im gleichen Moment entstand das Bild des Planeten Smyrno mit seinen vielschichtigen Gasstreifen, dem funkelnden, von Blitzen durchzuckten Fleck in der Atmosphäre und den abgeplatteten Polen vor seinem geistigen Auge.

*Auch eine Fliege hält sich für intelligent*, glaubte er zu hören. *Und doch zerdrückt ihr sie bedenkenlos. Ein lästiges Insekt. Mehr nicht. Und das Insekt? Ist es in der Lage, eure Motive zu begreifen?*

Das Bild und die Gedanken verschwanden, und als Icho Tolot die Augen öffnete, sah er die Monitoren vor sich, die ihre Arbeit wiederaufnahmen und sich nun allmählich erhellten.

Der Haluter stand unter einem Schock, und es gelang ihm nicht sogleich, sich daraus zu lösen.

Er hatte fraglos Kontakt mit jenem geheimnisvollen Bewußtsein gehabt, das bereits von Ensaf Jajjan entdeckt worden war. Es selbst sah sich als Intelligenz an, stufte sich aber unendlich viel höher ein als ihn, den es gemessen an sich—als eine Art von Fliege ansah.

Der Haluter begriff: Die unbekannte Macht folgte einer anderen Logik als er. Sein Leben und das seiner Begleiter waren für sie bedeutungslos. Wahrscheinlich hatte sie die beiden anderen Gleiter vernichtet, um das TroniumAzint zu beseitigen. Auf den Gedanken, die Besatzung der Maschinen abzutrennen und zu verschonen, war sie nicht gekommen, da sie ihr Leben als so geringwertig einstufte, daß es nicht lohnte, es zu beachten.

“Icho Tolot, was ist los mit dir?” fragte Julian Tiffloor. Er legte dem Freund die Hand an die Schulter. “Du bist irgendwie verändert.”

Der Haluter blickte auf die Monitoren. Er hörte das Gurgeln, Glucksen und Rauschen, mit dem das AmmoniakMethan-Gemisch an ihrer Maschine vorbeifloß. Irgendwo in diesem Meer aus einer für Sauerstoffverwerter giftigen Substanz lebte dieses fremde Wesen.

Wie es wohl aussah? Hatte es Ähnlichkeit mit den Smyrnen?

Auf jeden Fall war es ganz anders als er selbst, als die Rawwen, die Shuuken oder die Terraner, anders als alles, was ihm bisher begegnet war.

“Es ist nichts”, behauptete er.

“Worauf wartest du?” Pezzo-Orr zeigte auf die Monitoren. “Wir müssen weiter. Oder willst du warten, bis der Boden auch unter uns aufbricht? Los doch! Hinauf auf den Vulkan und zu der Öffnung dort oben! Die Smyrnen haben uns den Weg gewiesen.”

Icho Tolot tat, was er verlangte. Er trieb den Bodengleiter an und ließ ihn an der Flanke des Berges aufsteigen. Ein nie zuvor so intensiv empfundenes Unbehagen erfüllte ihn. Der Haluter war sich darüber klar, daß ihr aller Leben buchstäblich auf des Messers Schneide stand.

Das unbekannte Bewußtsein konnte jederzeit zuschlagen. Vielleicht gab es schon jetzt klare Anzeichen für einen bevorstehenden Angriff, die er jedoch nicht wahrnahm, weil er keinen Einblick in die Logik des Wesens hatte, seine Motive nicht erkennen konnte.

Langsam kämpfte sich der Bodengleiter den Berghang hinauf. Je höher er kam, desto kräftiger wurden Strömung und Wirbel. Die vielen Vorsprünge und Einbuchtungen waren im Verlauf von Jahrmillionen glattgeschliffen worden, hatten aber besonders dort für tückische Fallen gesorgt, wo das Gestein weicher als an anderer Stelle war. Wieder und wieder geriet der Gleiter in Bereiche, in denen er zum Spielball der tobenden Elemente zu werden drohte und kaum noch beherrschbar war.

Julian Tiffloor klammerte sich an seinen Sessel. Er blickte Gucky an. “Wie geht es dir?”

“Besser. Zur Zeit gibt es kaum Störfelder.”

“Kannst du die Gedanken der Smyrnen auffangen?”

“Das würde ich nicht Gedanken nennen”, antwortete der Mausbiber mißvergnügt.

Die nahezu ständig auf ihn einwirkenden hyperphysikalischen Störfelder hatten seine Kräfte erschöpft. Sein Magen revoltierte, und die schweren Erschütterungen, denen das Fahrzeug immer wieder ausgesetzt war, machten ihm zu schaffen.

“Die, Smyrnen sind nicht intelligent?”

“Jedenfalls nicht in unserem Sinne.”

“Bist du sicher, daß sie uns führen wollen?”

“Das versuche ich schon die ganze Zeit über herauszufinden, es ist mir nicht gelungen. Ich glaube, sie sind Befehlsempfänger, aber ich bin mir nicht sicher.” Gucky hob bedauernd die Hände. “Die Bedingungen auf Smyrno sind nicht gut für mich.”

Icho Tolot machte mit einem dumpfen Laut auf sich aufmerksam. Er zeigte auf die Monitoren, auf denen die Öffnung im Berg zu erkennen war. Es schien, als ob die quallenartigen Wesen ungeduldig auf sie warteten. Sie glitten in der reißenden Flüssigkeit spielerisch leicht hin und her und hielten sich selbst gegen die stärkste Strömung.

“Schneller!” drängte Pezzo-Orr. “Wir müssen uns beeilen. Wenn wir erst in der Höhle sind, geschieht uns nichts mehr, und wir sind in Sicherheit.”

Die letzten hundert Meter bis zur Öffnung erwiesen sich als die schwierigsten der bisherigen Expedition. Nirgendwo waren die Wirbel und Strudel so kräftig wie hier. Immer wieder schossen Eisklumpen der unterschiedlichsten Größe mit der Strömung heran und prallten in die Schutzschirme der Maschinen. Jedesmal drangen die Erschütterungen durch bis zu ihren Insassen, die sich kaum noch in den Sesseln halten konnten.

Icho Tolot verankerte den Bodengleiter mit Hilfe von Traktorstrahlen am Felsen und zog sich Zentimeter für Zentimeter daran entlang. Die anderen Maschinen folgten, und ihre Piloten hatten noch größere Mühe als-er.

“Da vorn ist etwas!” rief der Mausbiber plötzlich. “Ich glaube, ich kann uns die ganze

Geschichte ein wenig leichter machen.”

Bevor Julian Tiffloor oder der Haluter ihn daran hindern konnte, teleportierte er und verschwand aus dem Bodengleiter.

Mit höchster Konzentration schaffte Icho Tolot es, die Traktorstrahlen so anzusetzen, daß er die Maschine mit ihrer Hilfe durch die Öffnung in eine Höhle ziehen konnte.

Schlagartig wurde es ruhig. Nichts erschütterte den Bodengleiter mehr. Er schwebte nahezu bewegungslos in eine röhrenartige Höhle hinein, die etwa zweihundert Meter lang war und einen Durchmesser von annähernd fünfzig Metern hatte. Sie bot somit genügend Platz für die drei Maschinen.

Erschöpft ließ Pezzo-Orr den Kopf nach hinten sinken. Er streckte die Beine aus, und seine Hände lösten sich von den Lehnen seines Sessels. Er war am Ende seiner Kräfte. Sein Gesicht war eingefallen. Das Muster seiner Schuppen sah grau und alt aus, es wirkte geradezu menschlich.

Die anderen Rawwen und die Arrorer boten ein ähnliches Bild. Auch sie hatten sich im Kampf mit der Angst und den ständigen Erschütterungen vollkommen verausgabt.

Julian Tiffloor hatte selbst das Gefühl, nun dringend eine Erholungspause zu benötigen.

Allein Icho Tolot, der von allen am meisten geleistet hatte, schien noch Reserven zu haben. Der Haluter beobachtete die Monitore und versuchte zugleich den Piloten der anderen beiden Gleiter über Funk zu helfen.

Er erhielt keine Antwort. Die Piloten waren nicht in der Lage, irgend etwas zu erwidern. Sie führten einen verzweiferten Kampf gegen die tobenden Elemente, und ihnen hatte die Natur kein so wundervolles Instrument wie das halutische Planhirn mitgegeben.

So vergingen beinahe dreißig Minuten, bis die nächste Maschine durch die Öffnung glitt, und dann noch einmal zwanzig Minuten, bis es auch der Pilot des dritten Gleiters geschafft hatte.

“Ich erwarte einen Zustandsbericht”, ließ Pezzo-Orr sie über Funk wissen.

Seine rechte Hand krallte sich um ein mit Edelsteinen besetztes Oval, ein Symbol seines Gottes Yammamihu. Seine Glaube verlieh ihm offenbar neue Kräfte.

“Hier spricht Sommo-Tekk”, antwortete eine heisere Stimme. Sie war kaum zu verstehen und wurde von extrem starken Störgeräuschen überlagert, die von der Positronik nicht ausreichend ausgefiltert werden konnten. “Ich gebe den Bericht durch, sobald ich die Maschine überprüft habe. Unser Pilot ist zusammengebrochen und zur Zeit nicht bei Bewußtsein.”

“Bei uns sieht es nicht anders aus”, meldete sich jemand aus der dritten Maschine. Auch bei ihm mußten sie den Inhalt seiner Worte weitgehend erraten, weil sie in den Störgeräuschen nahezu untergingen. “Hier liegen alle flach. Ich kann mich auch kaum noch halten. Wir sind vollkommen geschafft.”

“Laß ihnen Zeit!” bat Tiff. “Sei froh, daß wir drei Maschinen durchgebracht haben!”

“Ja, du hast recht”, stimmte der Sippenführer widerwillig zu. Er war ungeduldig und hätte den Weg am liebsten ohne Pause fortgesetzt. Er sah jedoch ein, daß er in dieser Situation mit Härte nichts erreichen konnte. “Ich darf sie nicht überfordern.”

Er hantierte an den Geräten, überprüfte ihre Funktion und Kapazität, eilte dann vor ihnen auf und ab, wobei er die Arme hinter den Rücken legte und den Blick auf den Boden richtete. In der linken Hand hielt er das Symbol Yammamihus. Er drehte es zwischen den Fingern. Mehr denn je erwies er sich als ein Mann voller Energie. Es waren unter anderem seine Zielstrebigkeit und Entschlossenheit, die ihn zum Sippenführer befähigten.

Icho Tolot ließ den Gleiter langsam tiefer in die Höhle schweben, bis er das Ende der Röhre erreichte und die Ortungssysteme ein mächtiges Panzerschott identifizierten. Es bildete eine glatte, metallische Wand vor ihnen.

“Wir sind am Ziel!” triumphierte Pezzo-Orr. “Dahinter liegt der Tempel Yammamihus!”

Der Haluter nahm Verbindung zu den anderen beiden Gleitern auf. Er erfuhr, daß die Piloten sich so weit erholt hatten, daß sie ihm folgen konnten. Er teilte ihnen mit, daß er versuchen werde, das Schott zu öffnen.

Dieses kurze Gespräch erforderte einen ungewöhnlichen Aufwand. Immer wieder kam es zu

Mißverständnissen, weil die Störungen so stark geworden waren, daß die Funkverbindung zeitweilig zusammenbrach. Fast eine halbe Stunde verging, bis der Haluter sicher sein konnte, daß man ihn auch wirklich verstanden hatte.

Mit einem einfachen Funkbefehl, so, wie er auf der INTURA-TAR üblich war, wenn es galt die Schotte einer Außenschleuse zu öffnen, ließ sich das Panzerschott betätigen. Er rechnete damit, daß eine Reihe von Versuchen notwendig sein würden, bis der richtige Kode ermittelt war, doch erstaunlicherweise verstand das Schott sein Kommando auf Anhieb. Es glitt schon beim ersten Anlauf zur Seite und gab den Weg in eine geräumige Schleuse frei.

Nachdem der Gleiter das Schott passiert hatte, schloß es sich hinter ihm, und Pumpen liefen an, die das Ammoniak-Methan-Gemisch aus der Schleusenkammer beförderten.

Julian Tifflor atmete auf. "Endlich", sagte er erleichtert. "Wir sind heraus aus dieser Suppe. Von jetzt an wird es wohl leichter werden für uns."

Die gelblichbraune Flüssigkeit rann von den Sichtluken herab, und die Rawwen drängten sich an die Fenster, als gäbe es etwas in der Schleuse zu sehen. Als Julian Tifflor ihrem Beispiel folgte, sah er, wie das Ammoniak-Methan-Gemisch durch ein Sieb abließ. Er wollte sich bereits abwenden, als er ein seltsames Flimmern in der umgebenden Atmosphäre bemerkte.

Die Rawwen schrien erregt auf und redeten wild durcheinander. Auch sie hatten es gesehen.

"Wir sind am Ziel!" jubelte Pezzo-Orr. "Das ist Yammamihu!"

Einige Sekunden lang bewegte sich ein schemenhaftes Geschöpf durch die Schleuse. Es schien sich dem Gleiter zu nähern, als wollte es ihn prüfend betrachten, und verschwand dann ebenso plötzlich, wie es aufgetaucht war.

Die Rawwen redeten wild durcheinander. Sie riefen Beschwörungen aus und beteuerten sich gegenseitig, daß sie ihren Gott Yammamihu mit eigenen Augen gesehen hätten.

Tiff äußerte sich nicht dazu.

Er war nicht davon überzeugt, daß da wirklich etwas in der Schleuse gewesen war. Er glaubte eher an eine optische Täuschung, hervorgerufen durch Ammoniakdämpfe.

Als Icho Tolot ihn fragend anblickte, zuckte er mit den Achseln, um ihm zu bedeuten, daß es aus seiner Sicht keinen Grund für die Aufregung gab.

"Ich ... ich wußte es", stammelte der Sippenführer. Er glühte förmlich in seinem religiösen Eifer und in seiner Begeisterung für Yammamihu, als dessen oberster Hüter er sich empfand. "Ich wußte es von Anfang an. Yammamihu hat uns zu sich geführt. Jetzt hält er seine schützende Hand über uns. Wir brauchen nicht zu befürchten, daß uns noch irgend etwas geschieht. Wir sind in Sicherheit!"

\*

Als er materialisierte und das Licht seines Helmscheinwerfers meterweit bis zu einer glatten Wand reichte, hatte Gucky das Gefühl, daß eine zentnerschwere Last von ihm abfiel.

Er befand sich nicht mehr im Ammoniak-Methan-Gemisch, sondern in einer von verschiedenen Gasen erfüllten Höhle. Die Instrumente seines SERUNS zeigten ihm an, daß es eine Giftgasatmosphäre war, so daß er seinen Helm auf keinen Fall öffnen durfte. Unregelmäßig geformte Felswände umgaben ihn.

Der Mausbiber erinnerte sich an das, was er zu seinen Freunden gesagt hatte.

*Ich glaube, ich kann uns die Geschichte ein wenig leichter machen.*

Er versuchte, sich telepathisch zu orientieren, gab jedoch gleich wieder auf, da die Störfelder ihn gar zu sehr belasteten.

Als er noch im Gleiter gewesen war, hatte er einen Gedanken aufgefangen. Dieser Gedanke allein war es gewesen, der ihn dazu veranlaßt hatte, die Maschine zu verlassen. Doch nun wußte er nicht mehr, welchen Inhalt dieser Gedanke gehabt und weshalb er ihn angelockt hatte.

Die Höhle war etwa zwanzig Meter tief, und wo sie an ihrem Ende leicht anstieg, flimmerte die Atmosphäre. Gucky glaubte, eine matt leuchtende, schemenhafte Gestalt zu sehen, und er richtete



nicht nur seinen Helmscheinwerfer dorthin, sondern streckte auch seine telepathischen Fühler danach aus.

Die Erscheinung verschwand.

Mit Hilfe seines SERUNS glitt er zu der Stelle hinüber, um sie zu untersuchen. Sie unterschied sich durch nichts von anderen Bereichen der Höhle.

Kleine Steine brachen aus der Wand und polterten auf den Boden herab. Sie fielen mit erstaunlicher Geschwindigkeit, prallten hart auf und zerstoben zu Splittern. Die Erscheinung rief ihm ins Bewußtsein, daß er sich auf einem Planeten mit sehr hoher Schwerkraft befand. Herabfallende Partikel wurden sehr viel stärker beschleunigt als zum Beispiel auf der Erde.

Was aber war die Ursache dafür, daß die Steine herausgebrochen waren? Was hatte die Felswand erschüttert?

Das Gefühl einer rasch anwachsenden Bedrohung beschlich ihn, und eine innere . Stimme riet ihm, die Höhle so rasch wie möglich zu verlassen. Doch wohin sollte er sich wenden? Sollte er in den Gleiter zurückkehren und seinen Freunden sagen, daß er sich geirrt hatte?

Der Ilt glitt tiefer in die Höhle hinein, schob sich durch einen schmalen Spalt und erreichte eine weitere Höhle, die sehr viel größer war. Kaum war er einige Meter weit vorgedrungen, als auch schon eine der Wände zu bröckeln begann. Er zog sich unwillkürlich zurück, überlegte zugleich, wohin er sich wenden sollte.

Plötzlich schien die ganze Höhle zu schwanken. Die Wand platzte auf, und ein rot glühender Magmaschwall schoß durch die Öffnung herein. Das Magma näherte sich rasend schnell, so daß keine Zeit blieb, nach einem Ziel bei seiner Flucht zu suchen.

Gucky teleportierte in die Höhle zurück, aus der er eben gekommen war, konnte aber auch dort nicht bleiben, weil die glutflüssige Masse ihm durch den Spalt folgte. Er sprang erneut und kam dieses Mal in einen Raum, der so groß war, daß der Lichtstrahl seines Scheinwerfers nicht bis an sein Ende reichte.

Ein langgestreckter, silbrig glänzender Körper, aus dessen Ende ein metallischer Dorn emporragte, glitt aus dem Dunkel auf ihn zu. Gucky bemerkte punktförmige Vertiefungen an ihm und identifizierte sie als optische Linsen.

Es war ein Roboter, und die Maschine griff vehement an.

Zunächst meldeten die Systeme des SERUNS die Ansätze von Traktorstrahlen, mit denen die Maschine den Ilt an sich zu reißen versuchte. Der Pikosyn wehrte die Attacke gedankenschnell ab. Im nächsten Moment schossen gleißend helle Energiestrahlen aus dem Dorn. Sie schlugen in die Schutzschirme des SERUNS, durchdrangen sie jedoch nicht, sondern glitten wirkungslos ab.

Unwillkürlich griff Gucky telekinetisch nach dem Dorn, um ihn abubrechen, doch dabei berücksichtigte er die hyperphysikalischen Störfelder nicht. Er richtete nichts aus, schwächte sich dagegen selbst.

Um weiteren Angriffen zu entgehen, teleportierte er in den Rücken der Maschine. Während diese sich noch umdrehte, schoß er auf sie und zerstörte sie bereits mit dem ersten Treffer. Sie stürzte krachend auf den Boden und zerbrach in mehrere Teile.

Vorsichtig drang der Mausbiber tiefer in die Höhle ein und erreichte schließlich eine senkrecht aufsteigende, absolut glatte Wand, die aus einer Metall-Keramik-Verbindung zu bestehen schien. Er glitt langsam daran entlang und untersuchte sie, soweit es ihm die Ausrüstung des SERUNS ermöglichte, bis er auf einige Ausbuchtungen, seltsame Verstrebenungen, Rundungen, Schründe und Vorsprünge stieß.

Die Formen kamen ihm bekannt vor, und er versuchte, die Wand mit einem Teleportersprung zu durchdringen. Es gelang ihm nicht.

Eine Barriere aus Energie stellte sich ihm entgegen und schleuderte ihn zurück. Gleichzeitig nahm die Intensität der Störfelder zu, so daß es ihm nicht mehr gelang, sich zu konzentrieren.

Erschrocken wich Gucky vor der Wand zurück.

Er spürte, daß er dem Kern der subplanetarischen Anlage sehr nahe war. Yammamihu—oder was immer die Orr von der INTURA-TAR in Wahrheit verehrten—verbarg sich hinter dieser

Wand.

Wieder glaubte er eine Stimme zu vernehmen. Sie klang in seinem Inneren auf, und er erkannte, daß er sie nicht mit dem gleichen Wesen verbinden durfte, dessen Ruf er vorher gehört hatte. Sah man einmal, von den Quallenartigen ab, die als auf sehr niedrig stehender Stufe der Intelligenz einzuordnen waren, gab es nicht nur ein denkendes und fühlendes Geschöpf, das auf dem Planeten Smyrno existierte, sondern es waren wenigstens zwei.

Die Worte des Shuukens Ensaf Jajjan kamen ihm wieder in den Sinn. Er hatte von einem *Duell der Götter* gesprochen und davon, daß sie zwischen die beiden Fronten geraten seien.

Yammamihu auf der einen Seite und auf der anderen—wer?

Eines der Wesen vergraben in der Anlage, das andere außerhalb? Wer griff wen an?

Der Ilt mußte einen Weg finden, um in das Innere der Station zu gelangen, die irgend jemand in ferner Vergangenheit im Bergkegel des Vulkans errichtet hatte.

Gucky stutzte.

Er ging von Annahmen aus, die durch nichts gesichert waren. Eine Anlage in einem Vulkan zu errichten war eine höchst gewagte und unsichere Angelegenheit, mußte der Architekt doch damit rechnen, daß der Vulkan irgendwann tätig wurde und alles vernichtete. Wahrscheinlicher war, daß der Vulkan noch gar nicht existiert hatte, als die Station im Boden verankert worden war.

Der Mausbiber fühlte, wie es ihn kalt überlief. ‘

Hatte einer der beiden Götter den Vulkan womöglich entstehen lassen, um auf diese Weise die Anlage zu bekämpfen? Trugen die beiden Kämpfer ihr Duell schon seit vielen Jahren aus, ohne daß Außenstehende in der Lage waren, es zu erkennen, weil sich die Auseinandersetzung auf einer Ebene abspielte, die sich ihrer Einsicht entzog?

Waren die tobenden Naturgewalten nicht natürlichen Ursprungs, sondern eine der Waffen in diesem Duell?

Der Ilt schob diese Gedanken von sich, um sich nicht noch mehr ablenken zu lassen. Er spürte, daß er mit seinen Spekulationen in Dimensionen vorstieß, die allzu phantastisch waren.

Langsam ließ er den Lichtkegel seines Helmscheinwerfers über die Wand gleiten. Irgend etwas an diesen Gebilden—den Ausbuchtungen, Verstreungen, Einkerbungen und Vorsprüngen kam ihm bekannt vor, erinnerte ihn an etwas.

Und dann fiel es ihm plötzlich wie Schuppen von den Augen, und er begriff.

Jetzt wußte er, mit was er es zu tun hatte!

6.

*Die Frage ist, ob Leben durch einen göttlichen Akt der ständigen Urzeugung als generatio spontanea aus denn Nichts oder mechanistisch und zufällig aus unbelebter Materie entsteht. Die Aufgabe des Wissenschaftlers ist, zu untersuchen, inwieweit es nach den physikalischen und chemischen Gesetzen möglich ist, daß aus anorganischer, unbelebter Materie Leben entstehen kann.*

*Im Rahmen der stammesgeschichtlichen Entwicklung—der Phylogenese greifen die Gesetze der Evolution. Mutation und Selektion sind das Grundmotiv. Evolution im Rahmen der Phylogenese ist irreversibel.*

*Offen ist, ob es eine Evolution geben kann, wenn Ontogenese und Phylogenese zu einem Begriff verschmelzen wenn es um ein einziges Lebewesen geht, das Individuum und Art gleichzeitig ist, das aus denn Nichts entstanden ist und von Anfang an unsterblich war. Welchen Weg geht eine Intelligenz, die sich über Millionen von Jahren hinweg ohne Konkurrenz und Auslese entwickelt? Der Begriff der Evolution kann auf sie nur schwerlich zutreffen.*

Ichō Tolot, halutischer Wissenschaftler, in seiner Studie *Psychologie galaktischer Völker* aus dem Jahr 2638 n. Chr. (terranische Zeitrechnung).

\*

Pezzo-Orr war nun nicht mehr, zu halten. Energisch forderte er Icho Tolot auf, auch das nächste Schott zu öffnen und weiter zu Yammamihu vorzudringen.

“Er wartet auf das Opfer”, sagte der Rawwe und gestikulierte eifrig. “Was zögern wir noch? Oder soll ich dich ablösen lassen?”

“Wir sind in einem vulkanischen Berg”, entgegnete der Haluter, “und ich empfangen nicht nur eine erhebliche Störstrahlung, sondern es gibt auch Anzeichen dafür, daß der innere Druck in diesem Berg ständig ansteigt. Du weißt, was das bedeutet?”

“Es interessiert mich nicht”, wies der Sippenführer der Orr alle Warnungen zurück. “Yammamihu ist nah! Ich muß das Opfer bringen.”

“Der Vulkan steht kurz vor dem Ausbruch”, versetzte Icho Tolot. “Alle Anzeichen deuten darauf hin. Es ist sogar möglich, daß der ganze Berg auseinander platzt. Wenn das geschieht, ist es aus mit uns.”

Pezzo-Orr hob abwehrend die Hände.

“Davon will ich nichts hören”, rief er. “Yammamihu wird so etwas nicht zulassen. Er wird nicht das Opfer vernichten, das wir ihm praktisch schon vor die Füße gelegt haben. Er wird uns beschützen. Und jetzt befehle ich dir das Tor auf!”

Icho Tolot zögerte. Die Situation war äußerst kritisch. Es gab nur die Möglichkeit, dem Orr nachzugeben oder ihm das Kommando zu entreißen und sich auf den Rückweg zur INTURA-TAR zu machen.

Die anderen Rawwen zogen ihre Waffen und richteten sie auf den Haluter und auf Tifflor.

“Sofort!” forderte der Yamma-Hüter.

Icho Tolot blickte auf die Instrumente auf der Konsole, und er stellte überrascht fest, daß der innere Druck des Vulkans wieder stark abfiel. Vor Sekunden hatte es noch nach einem Ausbruch ausgesehen, nun aber entspannte sich die Lage.

Zufall? Welche physikalischen Einflüsse konnten für so starke Schwankungen verantwortlich sein? Derartige Änderungen bei inneren Spannungen in einem Vulkan hatte er noch nie erlebt. Zweifel kamen in ihm auf, ob sie natürlichen Ursprungs waren.

Er schickte einen Funkbefehl an das innere Schott, und auch dieses gehorchte ihm. Lautlos glitt es zur Seite und gab den Blick frei auf einen Gang, der schräg in die Tiefe führte.

Pezzo-Orr blickte enttäuscht auf die Monitoren, fing sich aber schnell. Sie mußten die Bodengleiter verlassen und das Tronium-Azint mit kleinerem Gerät weiterbefördern, denn der Gang war viel zu schmal und zu niedrig für die klobigen Maschinen. Der Yamma-Hüter gab die nötigen Befehle und trieb seine Männer zugleich zur Eile an.

Die sogenannten . Laienpriester schickte er ebenfalls hinaus. Gehorsam und ohne auch nur den Versuch zu machen, sich gegen ihn aufzulehnen, drängten sie sich in die Schleuse, schlossen ihre klobigen Schutzanzüge und verließen den Gleiter.

Als alle Rawwen und Arrorer ausgestiegen waren und damit begannen, die Tronium-Azint-Container vom Boden der Maschine zu lösen und auf kleinere Transporteinheiten zu verladen, zuckte der Sippenführer auf einmal erschrocken zusammen.

“Was ist da los?” fragte er und zeigte aufgeregt auf eines der Instrumente. “Irgendwo in der Nähe wird geschossen! Welch ein Frevel! Wer wagt es, Waffen mitten im Heiligtum und in unmittelbarer Nähe Yammamihus einzusetzen?”

Er verstummte, drehte sich langsam um und fixierte Julian Tifflor mit seinen Blicken. Zugleich wurde sein Echsengesicht vollkommen ausdruckslos.

Icho Tolot und der Terraner waren keine Telepathen, aber sie glaubten, jeden seiner Gedanken erfassen zu können.

*Gucky!* Der Schütze konnte nur der Mausbiber sein.

\*

Bei der Wand mit ihren vielfältigen Formen konnte es sich nur um ein Teil des Hecks der INTURA-TAR handeln!

Es konnte nur das bislang fehlende Heckteil sein, mit dem Guu'Nevever einst verschwunden war. Einige Partien paßten fraglos zu den übrigen Teilen des Generationenschiffes.

Gucky sah eine flimmernde, gestaltlose Erscheinung, die aus der Wand zu kommen schien und sich über Einbuchtungen und Schründe hinwegbewegte. Zugleich vernahm er schwache mentale Impulse. Er verstand sie nicht, aber er meinte einen Hilferuf heraushören zu können.

Der Spuk dauerte kaum eine oder zwei Sekunden, und er überzeugte den, Mausbiber davon, daß es zumindest ein lebendes Wesen innerhalb des Berges gab. Der schon lange bestehende Verdacht würde bald zur Gewißheit werden, da war er sich sicher.

Wie aus dem Nichts heraus erschienen drei Roboter. Lautlos glitten sie auf ihn zu, und aus ihren Waffenarmen zuckten Blitze.

Gucky feuerte zurück, und um sie zu überraschen, teleportierte er in eine andere Ecke der Höhle, um von hier aus auf die Roboter zu schießen. Zwei der Maschinen traf und vernichtete er. Sie vergingen in einer mächtigen Stichflamme und stürzten dann krachend auf den Boden, wobei auch bei ihnen der Effekt der hohen Schwerkraft festzustellen war. Sie fielen sehr schnell, und bei dem wuchtigen Aufprall wurde alles zerstört, was zuvor noch intakt geblieben war.

Die dritte Maschine sandte eine Reihe von Funkimpulsen aus. Die Syntronik des SERUNS fing sie auf und berichtete: "Sie sehen dich als einen Feind an, den man sofort und ohne Warnung angreifen muß. Vor einer nicht zu ermittelnden Zeitspanne sind sie wohl entsprechend programmiert worden. Sie verübeln dir aber wohl, daß du Gewalt gegen den Göttersitz Yammamihu ausgeübt hast. Weitere Roboter nähern sich uns. Ich zähle insgesamt siebzehn Maschinen."

Angesichts dieser Bedrohung zerstörte Gucky den dritten Roboter und flüchtete dann mit Hilfe seines SERUNS aus der unmittelbaren Nähe des Heckteils der INTURA-TAR in eine andere Höhle.

Der Pikosyn seines SERUNS teilte ihm die Position der anrückenden Roboter mit. Die Maschinen verrieten sich durch die Funkimpulse, die sie miteinander austauschten, um ihre Bewegungen zu koordinieren und ihn in die Enge zu treiben.

Als er Erschütterungen in einer der Wände beobachtete, schoß er auf das Gestein. Unter der Einwirkung der immensen Hitze platzte es auseinander, und während er sich zurückzog, verfolgte er, wie sich glühende Magma in den Höhlenabschnitt ergoß, in dem er sich aufgehalten hatte.

Damit errichtete der Ilt eine natürliche Barriere gegen die Roboter und sorgte dafür, daß sie ihn nicht allzu schnell einholen konnten.

\*

"Es ist ungeheuerlich!" rief Pezzo-Orr empört. "Wie kann euer Freund es wagen, beim Heiligtum unseres Yammamihu Waffen einzusetzen?"

"Ich bin sicher, daß ihn die Umstände dazu zwingen", beteuerte Julian Tiffloor, der bemüht war, die Erregung des Sippenführers zu dämpfen. "Gucky respektiert euch und euren Yammamihu, und wenn er Gewalt anwendet, dann' richtet sich diese ganz sicher nicht gegen das Heiligtum."

Der Rawwe schien sich zu beruhigen. Seine Hand, die den Kolben seiner Waffe gehalten hatte, löste sich und sank an seinem Schenkel herunter. Er klopfte sich mit den Fingerspitzen gegen das Bein. Er blickte die Galaktiker an

"Für so etwas gibt es keine Entschuldigung", stellte er fest. "Ein solcher Frevel beleidigt uns."

"Es tut uns leid", entschuldigte sich Tiffloor, "Wir versuchen schon die ganze Zeit, mit unserem Freund zu sprechen. Wir werden uns weiterhin bemühen.' Sobald wir ihn erreichen und uns verständlich machen können, werden wir ihn auffordern, sofort zu uns zu kommen."

"Das will ich hoffen", tönte der Yamma-Hüter selbstbewußt. "Niemals zuvor haben wir derartiges erlebt. Wahrscheinlich wird Yammamihu selbst über das Schicksal eures Freundes

entscheiden.“ Er deutete auf die Schleuse. “Und jetzt helft uns, das Tronium-Azint zur Opferkammer zu bringen! Allein ist die Aufgabe kaum zu bewältigen für uns.”

Er betrat die Schleusenkammer und wartete auf Tiffloor, für den noch ausreichend Platz vorhanden war.

“Vorsicht!” warnte Icho Tolot, wobei er das für Pezzo-Orr unverständliche Interkosmo sprach. “Ich traue ihm nicht. Es war ein schwerwiegender Zwischenfall, und es ist noch nicht vorbei. Hier im Gleiter kann er nicht angreifen, weil er die Maschine beschädigen und sich selbst damit den Rückweg verbauen könnte. Vielleicht versucht er es draußen.”

“Was sagt er?” fragte der Rawwe, der nun wieder seine Hand an die Waffe legte.

“Nur eine Beschwörungsformel”, schwindelte der Terraner. “Mein Freund hat seine eigenen Götter um Unterstützung gebeten. Sie sollen helfen; Yammamihu zu versöhnen.”

“Geob seidu Yamma Bescha Uivesa”, murmelte der Sippenführer. Er schien sich mit dieser Erklärung zufriedenzugeben. “Gelobt seist du, Yammamihu, Beschützer des Universums. Die Götter sind groß, aber Yammamihu ist der Größte unter ihnen.”

Das Schleusenschott schloß sich, und Icho Tolot blieb allein zurück. Der halutische Riese war zu groß, so daß für ihn bei dieser Ausschleusung kein Platz mehr in der Kammer war. Er konnte den Bodengleiter erst eine Minute später verlassen, als Tiff schon draußen war. Über Funk blieben die beiden Freunde miteinander verbunden.

Pezzo-Orr schien die Attacke des Mausbibers auf das Heiligtum vergessen zu haben. Er arbeitete mit seinen Männern daran, die Tronium-Azint-Container vom Gleiter zu lösen und auf Antigraugleiter zu verladen. Dabei handelte es sich um einfache Plattformen, die aus einem dünnen Netzwerk von Antigraueinheiten bestanden.

Tiff beteiligte sich nicht an den Arbeiten, sondern sah zu und trat dabei langsam zurück. Icho Tolot gesellte sich zu ihm. Er beobachtete das Geschehen und wollte nur eingreifen, wenn die Rawwen tatsächlich Unterstützung für die Arbeit benötigten.

Die Situation war äußerst kritisch für die beiden Galaktiker. In ihren SERUNS waren sie sicher. Die Waffen der OrrSippe reichten kaum aus, die massiven Schutzschirme zu überwinden. Doch die SERUNS halfen ihnen überhaupt nichts, wenn es darum ging, den Planeten wieder zu verlassen. Nur mit den Schutzanzügen konnten sie die Atmosphäre mit all ihren Turbulenzen kaum durchstoßen. Sie waren auf Pezzo-Orr und seine Sippe angewiesen. Daher konnte ein Kampf auch dann für sie tödlich sein, wenn sie gar nicht direkt angegriffen wurden, sondern sich der Yamma-Hüter weigerte, sie an Bord der Bodengleiter zurückkehren zu lassen.

Es schien, als sei das Mißtrauen der Galaktiker Pezzo-Orr gegenüber unbegründet. Der Sippenführer leitete seine Männer bei der Arbeit an. Er sprach ruhig und ohne Anzeichen von innerer Anspannung mit ihnen. Als alle Container aus ihrer Verankerung genommen worden waren, gab er das Zeichen zum Aufbruch.

“Beü O-Yamma. Scha de kosma udesteel!” sagte er beschwörend, was soviel bedeutete wie: “Behüte uns, oh, Yammamihu, Schöpfer des Kosmos und der Sterne.”

Der Troß brach in den Gang auf und entfernte sich rasch von den Bodengleitern.

“Wozu braucht Yammamihu das Tronium-Azint?” fragte Julian Tiffloor, während er mit Icho Tolot den Rawwen und den Arrorern folgte. “Allmählich könnte er uns verraten, warum er das Zeug mit seinen Rawwen wirklich hierherbringt.”

“Tronium-Azint läßt sich für vielfältige Zwecke einsetzen”, antwortete der Haluter. Er sprach ebenfalls Interkosmo, obwohl sie nicht zu fürchten brauchten, daß die Rawwen sie abhörten. Die SERUNS sorgten dafür, daß sie sich ungefährdet miteinander unterhalten konnten. “Daran denke ich zur Zeit nicht. Pezzo-Orr wird früher oder später einen Streit vom Zaum brechen und uns angreifen. Er wird sich von uns trennen. Wir sollten uns also überlegen, ob wir nicht besser gleich zu den Gleitern zurückkehren und damit den Rückzug antreten.”

“Ich will wissen, was sich in dieser Station verbirgt”, erinnerte der Terraner. “Sobald wir das herausgefunden haben, ziehen wir uns zurück.”

“Einverstanden. Vielleicht überlegt Pezzo-Orr es sich ja noch.”

Kaum waren diese Worte über die Lippen des halutischen Wissenschaftlers gekommen, als die Rawwen plötzlich herumfuhren und ihre Waffen auf sie richteten. Sie stießen die Laienpriester zur Seite, und griffen an. Gleißend helle Energiestrahlen schossen aus den Projektoren der Waffen, und Icho Tolot und Tifflor standen plötzlich im Zentrum des Feuers.

Blitz auf Blitz zuckte aus den Blastern. Um die Schutzschirme durchschlagen zu können, bemühten sich die Rawwen sogar um einen Punktbeschuß.

Ihre Kampftaktik verriet, daß sie sich schon längst auf diesen Kampf vorbereitet und sich keineswegs spontan dazu entschlossen hatten. Auf irgendeine Weise hatten sie es geschafft, insgeheim miteinander zu kommunizieren und sich für diesen Angriff abzusprechen.

\*

Der Funkverkehr der Roboter brach ab, wie der Pikosyn meldete. So konnte Gucky nicht mehr feststellen, wo sich die Maschinen befanden. Durch nichts gaben sie im Augenblick zu erkennen, daß sie ihn auch weiterhin verfolgten.

Vor ihm öffnete sich eine Höhle, und er fand bestätigt, was er schon vorher vermutet hatte. Nachdem er einen Bogen eingeschlagen hatte, kehrte er nun zu einem anderen Bereich des Heckteils der INTURA-TAR zurück. Hier gab es keine Ausbuchtungen oder Schründe in der Schiffswand; sondern nur ein großes Schleusenschott und mehrere kleine Schotte, durch die Abfall während des Raumfluges ausgestoßen werden konnte.

Er versuchte, sich der Schiffswand zu nähern, stieß aber wiederum auf eine unsichtbare Barriere, eine Art Prallfeld, das ihm den Zugang verwehrte.

Der Ilt versuchte es erneut mit einem Teleportersprung, doch auch auf diese Weise gelang es ihm nicht, die Barriere zu überwinden. Das Energiefeld schleuderte ihn zurück, und ein hyperphysikalischer Schock traf ihn so hart, daß er zusammenbrach und kurzfristig das Bewußtsein verlor.

Als er wieder zu sich kam, brauchte er ein paar Sekunden, um zu begreifen, wo er lag. Ächzend richtete er sich auf, ging einige Schritte auf die Barriere zu und leuchtete die Schiffswand mit seinem Helmstrahler ab. Das Licht passierte die Barriere, ohne verändert zu werden.

“Roboter nähern sich”, meldete der Syntron seines SERUNS.

“Sag ihnen, daß ich keine Zeit hab’”, scherzte er.

“Wie du willst”, entgegnete der Syntron. “Aber ich bin mir nicht sicher, ob sie verstehen, wie du das meinst.”

“Nicht so wichtig.” Gucky zog sich in eine Nische an der Höhlenwand zurück. Dort wartete er ein paar Sekunden, bis der erste der schwebenden Roboter erschien. Er griff ihn telekinetisch an und schleuderte ihn mit aller Kraft gegen das Energiefeld. Es blitzte hell auf, als die Maschine gegen das Hindernis prallte. Krachend zerbrach etwas in ihr, und sie stürzte auf den Boden.

Gucky wollte sich den nachrückenden Robotern zuwenden, als ihm ein winziges, grünes Licht neben dem großen Schleusenschott auffiel. ‘Gedankenschnell ließ er seinen Pikosyn die Optik seines SERUNS darauf ausrichten und entdeckte unmittelbar unter dem Licht eine leichte Erhöhung in der Wand des Raumschiffsteils. Er konzentrierte sich mit aller Kraft darauf, versuchte die Störfelder zu ignorieren, die ihm nach wie vor hart zusetzten. Er übte Druck auf die Delle aus. Sie gab nach, und zwei grüne Lichtstreifen erhoben sich plötzlich zu beiden Seiten des Schleusenschotts.

Gucky schwebte auf das Grün zu, dabei schleuderte er ein Bruchstück des zerstörten Roboters auf die INTURATAR. Das Wurfgeschloß flog ungehindert zwischen den Lichtstreifen hindurch und prallte gegen die Schiffswand.

*Erstaunlich!* klang eine Stimme in ihm auf. Sie war nicht sehr laut und auch nicht sehr kraftvoll, sie hatte keine prägnante Fülle, und sie klang weder scharf noch herabstufend. Dennoch vermittelte sie einen Eindruck von Macht.

Die beiden Leuchtstreifen erloschen auf einmal.

“Ja! Hier Gucky—wer da?” rief der Mausbiber, wobei er sich Mühe gab, unbefangen zu erscheinen.

Seine Worte sollten ein Scherz sein, aber der andere konnte diesen natürlich nicht verstehen.

*Du zitterst innerlich, obwohl du etwas geschafft hast, woran ich seit Zeiten gescheitert bin.* Die Stimme formulierte diese Worte nicht, sondern vermittelte die Information als ein Bündel zusammengefaßter Gedanken.

“Tatsächlich?” Der Ilt schluckte, weil ihm der Hals mit einemmal so trocken war. Er war sicher, daß er mit einem jener *Götter* kommunizierte, die ein Duell gegeneinander austrugen. Es mußte der *Gott* sein, der sich außerhalb des Heckteils des INTURA-TAR befand, während der andere sich in ihm aufhielt.

Gucky stellte keine weiteren Fragen. Er wußte auch so, was gemeint war. Er hatte vorübergehend eine Strukturlücke im übergeordneten Energiefeld geschaffen. Das war dem anderen nicht gelungen, denn sonst wäre das Duell vielleicht längst entschieden gewesen.

“Wer bist du?” fragte er.

*Ich weiß nicht, was ich darauf antworten soll,* kam ein mächtiger Gedanke zurück. *Wie meinst du das? Wer sollte ich sein?*

Gucky hatte eine telepathische Verbindung zu dem geheimnisvollen Wesen, doch die ging nicht so weit, daß er dessen Gedanken erfassen konnte. Immerhin nahm er nicht nur die spröden Worte in sich auf, sondern die gesamten Hintergründe, ohne daß ihm ein tiefer Einblick in die Persönlichkeit des anderen vergönnt war.

Er begriff, weshalb seine Frage auf Unverständnis stoßen mußte.

Das Wesen, mit dem er es zu tun hatte, konnte die Frage *Wer bist du?* gar nicht verstehen, denn es gab nur ein einziges Wesen seiner Art auf dem Planeten Smyrno. Kein anderes existierte, mit dem es verwechselt werden konnte. Das war seit Jahrmillionen so. Seit der Zeit, als der Planet eine eigene Intelligenz entwickelt hatte.

Er kommunizierte nicht mit einem Wesen, das irgendwo auf dem Planeten lebte, sondern mit dem Planeten selbst!

Smyrno war der eine Gott, der zu einem Duell mit einem anderen angetreten war. Irgendwann in ferner Vergangenheit hatte der Kampf begonnen, als das Heckteil der INTURA-TAR auf dem Planeten gelandet war.

Schon zu dieser Zeit hatte Smyrno versucht, den Fremdkörper wieder loszuwerden. Es war ihm nicht gelungen, denn ein Wesen im Inneren des Heckteils war mächtig genug gewesen, ihm Paroli zu bieten, und es hatte eine Waffe, gegen die der Planet so gut wie nichts ausrichten konnte.

*Tronium-Azint.*

7.

*Leben ist nicht ein mehr oder minder zufällig, rein äußerlich hinzukommendes, in sich isoliertes Phänomen in einem letztlich rein mechanisch ablaufenden physikalischen Großprozeß auf einen Planeten, vielmehr erhält der gesamte Planet das Prädikat eines lebenden Organismus.*

*Das überraschende ist, daß diese Welt des urtümlichen Lebens, die unerläßlich Grund und Boden alles höherkomplexen Lebens bildet, mit geradezu genialer Intelligenz, Über- und Höherlebenschancen wahrnehmen kann und wahrnimmt. Es gibt also ein Urgesetz, das alles Lebendige bestimmt—das Gesetz der Autopoiesis oder selbstschöpferischen Gestaltung. Daraus folgt, daß der Planet als selbstschöpferisches System die biologische Definition eines lebenden Organismus erfüllt.*

Icho Tolot, halutischer Wissenschaftler, in seiner Studie *Psychologie galaktischer Völker* aus dem Jahr 2638 n. Chr. (terranische Zeitrechnung).

\*

Unter den gegebenen Umständen blieb Tifflor und dem Haluter nur der Rückzug. Sie wollten sich nicht auf einen Kampf mit den Rawwen einlassen, bei dem es nur Verluste auf seiten der Orr geben würde. Die Aktivatorträger hofften, daß Pezzo-Orr sich beruhigen würde, wenn es ihm erst einmal gelungen war, das Tronium-Azint zu seinem Gott Yammamihu zu schaffen.

“Wenn er sieht, daß sich alles in Wohlgefallen auflöst, läßt er bestimmt mit sich reden”, vermutete Tiff, während sie durch Höhlen und Felsgänge schwebten.

Die Rawwen blieben nach kurzer Verfolgung zurück und verzichteten darauf, den Terraner und den Haluter zu bekämpfen.

Abermals—wie schon so oft zuvor versuchte der Terraner, Verbindung zu dem Mausbiber zu bekommen. Die hyperphysikalischen Störfelder hatten bisher den Kontakt verhindert. Doch nun meldete sich der Ilt. Seine Stimme war nur schwer zu verstehen.

“Wo seid ihr?” fragte er.

“Eine gute Frage”, antwortete Tiff sarkastisch. “Irgendwo im Vulkan. Vielleicht nur ein paar Schritte neben dir.”

Plötzlich wurde Guckys Stimme klar und deutlich. Sie verdrängte alle Störungen.

“Damit könntest du recht haben!”

Julian Tifflor drehte sich um und sah den Ilt direkt vor sich. Gucky zeigte seinen Nagezahn, sah jedoch nicht besonders lustig aus. Er machte einen erschöpften Eindruck.

“Ihr glaubt gar nicht, wie anstrengende so eine Teleportation unter solchen Bedingungen ist”, klagte er. “Es bringt mich fast um.”

Und dann berichtete er, was er herausgefunden und mit wem er kommuniziert hatte.

Icho Tolot hob alle vier Hände.

“Du hast so etwas wie einen Hilferuf gehört? So etwas Ähnliches habe ich mir bereits gedacht”, grollte er. “Alle Anzeichen deuteten darauf hin.”

“Um so wichtiger ist, daß wir so schnell wie möglich wieder von hier verschwinden”, betonte Julian Tifflor. “Wir müssen in das Heck der INTURA-TAR eindringen, uns dort umsehen und dann den Rückzug antreten.”

Der Terraner sprach aus, was die anderen beiden dachten.

“Es ist nach allen bisherigen Erkenntnissen davon auszugehen, daß sich Guu’Nevever hinter Yammamihu verbirgt”, fuhr er fort, während sie durch die Höhlen und Gänge des Vulkans glitten.

“Guu’Nevever”, wiederholte Icho Tolot. “Und das bedeutet, daß wir auf jeden Fall zu ihm müssen.”

“Richtig”, bestätigte der Mausbiber. “Dabei gibt es nur zwei Hindernisse Pezzo-Orr und seine Rawwen und die Energiesperre.”

Er glaubte zu wissen, welcher Richtung sie folgen mußten, um zur INTURA-TAR zu kommen, und flog den Freunden voran. Dabei wandte er sich ihnen zu und überließ es der Syntronik, dafür zu sorgen, daß er nicht pausenlos gegen die Felswände prallte, sondern immer genügend Abstand von ihnen hielt.

“Du hast wirklich so etwas wie Hilferufe empfangen?” fragte Tifflor.

“Als ich dieses eigenartige Flimmern sah, habe ich einen Hilferuf empfangen”, antwortete Gucky. “Und ich denke, daß er von Guu’Nevever gekommen ist—falls dieser wirklich im Heckteil der INTURA-TAR steckt.”

“Yammamihu ruft um Hilfe”, konstatierte der Terraner. “Warum? Weil ihm das Tronium-Azint ausgeht, das er für irgendwelche Zwecke benötigt? Oder weil er in Not geraten ist?”

“Das Duell der Götter!” rief der Mausbiber. “Guu’Nevever kämpft seit ewigen Zeiten gegen diesen Planeten und umgekehrt. Der Planet versucht, den Fremdkörper loszuwerden, der in ihm steckt, und wenn ich alles richtig verstanden habe, hat er dafür sogar Vulkane entstehen lassen, weil er glaubt, ihn anders nicht besiegen zu können.”

“Ein ziemlich zeitaufwendiges Verfahren”, bemerkte der Haluter. .

“Na und?” Der Ilt hob warnend die Hände. Sie hatten eine Höhle erreicht, und er entdeckte



einen der schwebenden Roboter. Vorsichtig ging er in Position, um die Maschine angreifen zu können. "Zeit spielt keine Rolle für einen Planeten. Da kommt es selbst auf ein paar Millionen Jahre nicht an."

"Richtig", gab Icho Tolot zu. "Außerdem hat ein Planet vermutlich eine andere Vorstellung von Dringlichkeit als wir. Er will den Fremdkörper abstoßen oder vernichten, aber das Tronium-Azint hindert ihn daran. Also läßt er sich Zeit und trifft in aller Ruhe seine Vorbereitungen für eine Entscheidung, die irgendwann einmal fallen muß."

"Er leitet tektonische Beben ein", ergänzte Juliau Tifflor. "Und er läßt Magmanester dicht unter der Oberfläche entstehen, um zum Beispiel einen Bodengleiter darin verschwinden zu lassen. Vielleicht hat er das auch mit der INTURA-TAR vor. Der Angriff auf den Gleiter könnte so etwas wie eine Generalprobe für die entscheidende Attacke gewesen sein."

*So ist es!*

Die drei Galaktiker erstarrten.

Sie hatten die Stimme gehört, doch sie war nicht über Lautsprecher zu ihnen gekommen, sondern aus ihrem Inneren heraus.

"Bitte nicht!" rief Icho Tolot. "Du darfst die INTURA-TAR nicht angreifen. In ihr lebt ein Wesen, das unendlich wichtig für uns ist. Wir müssen unbedingt mit ihm reden. Wir müssen es befreien und zu anderen Welten bringen, wo es eine große Aufgabe zu bewältigen hat."

*Das wird nur geschehen, wenn das, was ihr Tronium-Azint nennt, sein Ziel nicht erreicht. Es ist pures Gift für mich.*

"Und doch hast du zugelassen, daß immer neue Mengen davon hinzugeführt wurden", grollte der Haluter. "Du hast sogar die Smyrnen als Lotsen fungieren lassen." Icho Tolot wies damit auf eine Tatsache hin, die aus seiner Sicht ein Widerspruch war.

*Schwankend in der Hoffnung, daß der fremde Körper endlich verschwindet, und der Aussicht, das Tronium-Azint in seiner Wirkung umkehren und zu meinem eigenen Vorteil nutzen zu können.*

"Das neue Material, das wir herangeschafft haben, wird das Wesen in der INTURA-TAR nicht stärken", versprach Tifflor. "Du kannst dich darauf verlassen."

*Wenn das der Fall ist, werdet ihr nichts mehr von mir hören und sehen. Es wird sein, als ob ich nicht existiere.*

Danach verstummte der intelligente Planet.

Eine Verständigung mit einem solchen Wesen war schwierig, aber die Tatsache, daß es geantwortet hatte, ließ hoffen, daß sie zumindest in Teilbereichen zustande gekommen war.

"Ist es eine Art von Leben, mit der wir es üblicherweise zu tun haben?" sinnierte der halutische Wissenschaftler. "Ensaf Jajjan hat uns auf die Konsequenzen aus allen Vorgängen rings um uns herum deutlich hingewiesen, aber wir haben ihn nicht richtig verstanden."

"Er hat entdeckt, daß der Planet intelligent ist!" stellte Tiff fest.

"Richtig." Icho Tolot rückte vorsichtig zu Gucky auf. Er spähte zu dem Roboter hinüber. Im Hintergrund der Halle war ein kleiner Abschnitt des Hecks der INTURA-TAR zu sehen.

Dann stieß der Haluter überraschend in die angrenzende Höhle vor, um den Roboter unter Beschuß zu nehmen. Es gelang ihm, die Maschine schon beim ersten Angriff zu vernichten. Er forderte Tiff und den Mausbiber mit einer Geste auf, ihm zu folgen.

"Da drüben ist das Heck der INTURA-TAR", teilte er ihnen mit. "Schnell! Vielleicht können wir es erreichen, bevor Pezzo-Orr und seine Leute uns in die Quere kommen." .

In diesem Augenblick kamen mehrere Rawwen aus einer Felsspalte hervor und schossen sofort mit ihren Energiestrahlern auf sie. Die drei Galaktiker zogen sich zurück, ohne das Feuer zu erwidern.

Gleich darauf stießen sie auf einen anderen Trupp der Rawwen, die sie aus einer anderen Richtung angriffen.

Julian Tifflor feuerte auf eine der Felswände und brachte sie damit zum Einsturz.

"Pezzo-Orr, hörst du mich?" rief er über Funk. "Mach endlich Schluß mit diesem Unsinn! Deine Gottheit Yammamihu könnte leiden, wenn wir die Kämpfe nicht einstellen."

Sein Appell war vergeblich. Der Sippenführer der Orr meldete sich auf seine Art. Er warf überraschend eine Energiekanone in den Kampf, die seine Männer aus einem der Bodengleiter herbeigeschafft hatten.

Ein Energiestrahл schoß aus dem Dunkel einer Höhle heraus und streifte Icho Tolot. Die Wucht des Aufschlags war so groß, daß der Haluter wie ein Kreisel herumgewirbelt und gegen eine der Felswände geschleudert wurde. Er fing sich ab und brachte sich durch eine blitzschnelle Flucht in Sicherheit.

Julian Tifflor und der Mausbiber schossen zurück, zielten jedoch nicht auf die Energiekanone, sondern auf das vulkanische Gestein der Höhlendecke darüber. Wie erwartet brach es zusammen, und ein Sturzregen von Geröll ergoß sich über die Waffe. Die herabfallenden Massen konnten sie nicht vernichten, da sie durch einen Energieschild geschützt war, hinderten die Rawwen jedoch daran, ihren nächsten Angriff sofort zu beginnen.

In einem schräg in die Tiefe führenden Schacht zogen sich die drei Galaktiker zurück.

“Die Rawwen müssen damit aufhören”, sagte Tifflor. “Entweder greifen wir an und bringen ihnen den nötigen Respekt bei, oder wir müssen ihnen klarmachen, daß sie ohne uns auch nicht viel weiterkommen.”

“Und wie willst du das erreichen?” fragte der Haluter.

“Wir müssen zu den Bodengleitern zurückkehren und eine zentrale Einheit aus ihnen entfernen”, schlug der Terraner vor. “Wir müssen ihnen sozusagen den Zündschlüssel wegnehmen.”

“Es gibt ein positronisches Modul, das eine Art Herzstück für die Maschinen ist”, erläuterte Icho Tolot. “Das habe ich bei meiner Pilotentätigkeit festgestellt. Es steuert alle Vorgänge in den Gleitern, und weil es so wichtig ist, gibt es jeweils ein Ersatzteil. Wir müssen beide entfernen und irgendwo verstecken. Wenn wir das schaffen, haben wir Pezzo-Orr und seine Mannschaft in der Hand.”

“Ich übernehme das”, schlug der Mausbiber vor. “Ich versuche zu teleportieren. Vielleicht klappt es ja.”

“Worauf wartest du?” fragte Tiff, nachdem der Haluter beschrieben hatte, wo die Module zu finden waren. “Wir lenken die Rawwen ab, indem wir sie angreifen. Aber beeil dich! Ich möchte nicht, daß es Tote unter ihnen gibt.”

“Bin schon unterwegs!”

\*

Gucky sprang. Trotz der störenden Energiefelder gelang es ihm, bis in die Halle zu kommen, in der die drei Gleiter noch immer standen.

Doch die Teleportation hatte ihn so angestrengt, daß er einige Minuten brauchte, um sich zu erholen. Er nutzte die Zeit, um seine Umgebung telepathisch zu sondieren. Auch dabei hatte er einige Hindernisse zu überwinden, doch sie waren nicht sehr stark, und sie zehrten nicht an seinen parapsychischen Kräften.

In einem der Gleiter hielt sich ein Rawwe auf. Er war aufmerksam und wachte konzentriert über die Funkgeräte, um alle hereinkommenden Nachrichten aufzufangen. Zusammen mit der Positronik versuchte er, die Störungen auszufiltern, um soviel wie möglich verständlich zu machen.

Dabei weilten seine Gedanken bei Yammamihu, und er haderte mit seinem Schicksal, weil es ihm nicht vergönnt war, mit den anderen zu seiner Gottheit zu gehen. Daß Pezzo-Orr ihm versprochen hatte, ihm später noch Gelegenheit dazu zu geben, tröstete ihn nur wenig.

Er hatte aus den Funksprüchen erfahren, daß Angriffe auf die Gottheit stattgefunden hatten, daß die Galaktiker sogar das Heiligtum entweiht hatten, und er war entsprechend empört. Seine Gedanken verrieten, daß er nur darauf wartete, einen von ihnen in die Hände zu bekommen, um sich an ihm zu rächen.

“Das kannst du haben!” rief Gucky, nachdem er mit Hilfe einer weiteren Teleportation in den Gleiter eingedrungen war.

Der Ilt stand nur wenige Schritte hinter dem Rawwen, als dieser wild und ungestüm herumfuhr, erstaunlich schnell schaltete und ihn angriff.

Der Echsenartige trug keinen Schutzanzug, da er sich in dem geschlossenen Bodengleiter befand. Daher fehlte ihm auch das Schutzschirmsystem, das ihn hätte retten können. So lief er direkt in die Paralysestrahlen aus Guckys Waffe. Ächzend stürzte er vor Gucky zu Boden.

“Du wirst dich bald erholen, mein Junge”, versprach der Ilt und tätschelte ihm die Wange. “Inzwischen bediene ich mich ein bißchen.”

Er schritt watschelnd zum Instrumentenpult der Maschine, fand das Fach, das Icho Tolot ihm geschildert hatte, und wollte das Modul herausziehen. Es war gesichert und ließ sich normalerweise nur mit Hilfe eines Spezialwerkzeugs entfernen.

Gucky verfügte jedoch über telekinetische Kräfte, und er setzte sie ein. Wiederum behinderten ihn die hyperphysikalischen Störfelder, doch auch jetzt erreichte er die nötige Effektivität. Die Sperren lösten sich und fielen schließlich herab, so daß er das Modul herausziehen konnte. Gleich darauf fand er das Reservemodul, und er nahm es ebenfalls an sich.

Die Monitoren erloschen, die Hauptsysteme der Maschine stellten ihre Arbeit ein. Das Licht erlosch, und die Schleuse ließ sich nur noch mit der Hand betätigen. Jetzt funktionierte nur noch eine gewisse Grundversorgung, zu der unter anderem die Belüftung gehörte. Der paralysierte Rawwe brauchte so nicht zu befürchten, daß er erstickte.

Um seine parapsychischen Kräfte zu schonen, verließ Gucky den Gleiter durch die Schleuse.

Müelos drang er in die anderen Maschinen ein, ließ die Schleusen hier offen, so daß die Atemluft entwich, und entfernte alle Module.

Jetzt waren Pezzo-Orr die Hände gebunden. Er mußte den Kampf einstellen und Verhandlungen aufnehmen.

Gucky streckte seine telepathischen Fühler aus, erreichte einen Kontakt mit einem Rawwen, der sich einen Schußwechsel mit Tiffloor und dem Haluter lieferte, und teleportierte in die Nähe der beiden Freunde. Er versteckte die Module nicht, wie zunächst geplant, sondern übergab sie an Icho Tolot, der sie in einer der vielen Taschen seines Kampfanzugs verschwinden ließ.

“Hör mich an, Pezzo-Orr!” rief Julian Tiffloor über Funk.

“Ich rede nicht mit dir”, antwortete der Sippenführer. “Ihr habt sämtliche Roboter vernichtet, die über Yammamihu und seine Sicherheit gewacht haben.”

“Und nicht nur das! Wir haben dafür gesorgt, daß es für dich und deine Männer keinen Rückzug ohne uns gibt. Du weißt, wo wir sind. Wir lassen einen Gruß für dich hier. Sieh ihn dir an, und dann entscheide dich! Du wirst erkennen, daß du diesen Kampf nicht gewinnen kannst.”

Er gab Icho Tolot ein Zeichen, und der Haluter legte eines der Module auf den Boden. Es war ein Gerät, das nicht größer war als das Deckblatt eines Armchronometers. Mit einem leichten Druck seines Fingers zerdrückte er es, so daß es von dem Sippenführer nicht mehr verwendet werden konnte. Dann glitt er mit Gucky und dem Terraner durch einen Gang davon.

Sekunden später vernahmen die drei Galaktiker einen wütenden Schrei.

“Beü O-Yamma. Scha de kosma udestee!” schrie der Yamma-Hüter. “Den Kampf einstellen! Nicht mehr schießen!”

Er hatte begriffen. Offensichtlich erklärte er in aller Eile seinen Männern, in welcher Situation sie sich befanden. Es wurde still in den Höhlen und Gängen des Vulkans.

\*

Ohne weitere Schwierigkeiten kehrten Icho Tolot, Gucky und Julian Tiffloor nun bis in die unmittelbare Nähe des Heckteils der INTURA-TAR zurück. Kaum zwanzig Meter von einer matt flimmernden Energiewand und einem großen Schleusenschott entfernt standen vier Rawwen vor den Containern mit dem Tronium-Azint, um es zu bewachen. Sie blickten die Galaktiker an und wichen dabei Schritt um Schritt vor ihnen zurück.

“Eigentlich müßte sich die Energiebarriere jetzt öffnen”, sagte Julian Tiffloor. “Die

Schwingquarze müßten das entscheidende Signal für die Sperre geben.”

“Wenn nicht, versuche ich es noch einmal telekinetisch”, sagte der Ilt.

Während er und der Terraner die Rawwen nicht aus den Augen ließen, nahm Icho Tolot einen der Container auf und schob ihn mit der Antigravpritsche näher an das Heckteil der INTURA-TAR heran. Zwei grüne Leuchtstreifen bauten sich auf und markierten einen Korridor, durch den sie bis an die Schleuse gleiten konnten.

Das Tronium-Azint nahmen sie allerdings nicht mit. Als sie die Lichtstreifen passiert hatten, gab Icho Tolot dem Container einen kräftigen Stoß und schleuderte ihn damit zu den Rawwen zurück.

Sie hatten dem denkenden Planeten ihr Wort gegeben, daß die Schwingquarze nicht in das Heck und zu dem Wesen gelangten, das darin eingeschlossen war. Und an ihr Wort wollten sich die Aktivatorträger halten.

Gucky öffnete die Schleuse, und sie betraten das Heckteil: Hinter ihnen schloß sich die Energiebarriere wieder.

Tifflor wandte sich um und rief den Rawwen zu, sie dürften ihnen auf keinen Fall folgen, wenn sie die Module nicht endgültig verlieren wollten.

Als sie nun in das Heck der INTURA-TAR eindringen und damit beginnen wollten, die verschiedenen Räume zu untersuchen, entstand plötzlich ein schimmerndes, schemenhaftes Gebilde vor ihnen und glitt vor ihnen her.

“Wir folgen ihm”, beschloß Julian Tifflor. “Es will uns etwas zeigen.”

“Völlig richtig!” bestätigte Gucky. “Es versucht mir so etwas Ähnliches mitzuteilen. Wir sollen ihm helfen.”

Wenig später betraten sie eine Halle, die an einen Felsendom angrenzte. Hier stand ein mächtiges, armbrustähnliches Gebilde. Das monströse Gerät hatte eine Länge von etwa, vierzig Metern und maß an seiner breitesten Stelle annähernd dreißig Meter. Die Meßgeräte der SERUNS machten deutlich, daß es von der Hyperenergie des Tronium-Azints gespeist wurde und das Heckteil der INTURA-TAR bestrahlte.

Es war ein TA-Auflader, ein Tronizator. Die Varmiren hatten dieses Gerät einst gegen Guu’Nevever eingesetzt und ihn damit ausgeschaltet.

“Alles klar”, sagte Julian Tifflor. “Jetzt gibt es wohl keinen Zweifel mehr, daß Yammamihu und Guu’Nevever identisch sind. Dieser sogenannte Tempel ist in Wahrheit ein Gefängnis, in dem Guu gefangengehalten wird.”

“Guu’Nevever ist noch am Leben”, erkannte der Haluter.

“Ganz sicher”, schloß sich Gucky seiner Meinung an. “Die Lebenszeichen waren deutlich. Aber die Rawwen haben sie falsch gedeutet, und die Hilferufe haben sie nicht verstanden. Sie hätten ihrem vermeintlichen Gott helfen können, wenn sie die Tronium-Azint-Lieferung eingestellt hätten, so daß der Tronizator nicht mehr arbeiten kann. Aber sie haben genau das Gegenteil getan.”

“Der Tronizator muß deaktiviert werden”, sagte Julian Tifflor und begann damit, das monströse Gerät zu untersuchen.

Icho Tolot und Gucky zogen sich vorsichtshalber zur Schleuse zurück, um dafür zu sorgen, daß die Rawwen sie nicht überraschen konnten: In der Halle davor hatten sich mittlerweile alle Angehörigen der Orr-Sippe eingefunden.

Unsicher und zögernd standen sie um die Container mit den Schwingquarzen herum und wußten nicht, wie sie sich entscheiden sollten. Gucky esperte ihre Gedanken und erfuhr, daß sie die Gleiter mittlerweile untersucht hatten und nun genau über ihre Situation informiert waren. Die Echsenwesen konnten nichts tun, ohne sich selbst zu schädigen.

Tifflor arbeitete vier Stunden. Als Icho Tolot ihm schließlich half, gelang es, das Tronium-Azint aus dem Geräte zu entfernen und den Tronizator damit lahmzulegen. Der halutische Riese stapelte Brocken von Howalgonium direkt neben dem Tronizator auf, bis sie eine gut eineinhalb Meter hohe Pyramide bildeten.

Als der Tronizator buchstäblich leer geräumt war, zogen sich Tifflor und Tolot zurück und

betrachteten für einen Augenblick ihr Werk.

“Und jetzt?” fragte Gucky frech in die Runde.

Der Haluter verzog das schwarze Gesicht zu einer Grimasse, die bei seinem Volk als Lächeln galt. “Warte es einfach ab”, grollte er. “Mein Planhirn legt gerade eine exakte Analyse vor, mit was wir zu rechnen haben ...”

\*

Und plötzlich war Guu’Nevever da.

Wie aus Eis gegossen schwebte das gut zweieinhalb Meter große Wesen plötzlich mitten in der Halle. In Sekundenschnelle war die Pyramide aus Howalgonium verschwunden, hatte sie aus sich heraus das Wesen von neuem geformt.

“Wie neu geboren ...”;flüsterte Julian Tifflor andächtig und betrachtete Guu’Nevever, der sich offensichtlich noch sammeln mußte.

Der Körper des Howalgoniumwesens war bedeckt mit Noppen, die wie eine kristallisierte Krokodilhaut anmuteten. Wie eine Haut allerdings, die aus Eis bestand, und dieses Eis spiegelte in sich Reflexe wider, die sich der Terraner nicht erklären konnte.

Und dann tauchte die Stimme auf, direkt in seinem Geist und ebenso in den Bewußtseinen Icho Tolots und Guckys. Es war wie ein Seufzen, ein befreiender Gedanke nach Jahrtausenden der Stille und des erzwungenen Schweigens.

*Endlich frei*, dachte das Wesen, in dem sich vor vielen Jahrtausenden die rationalen Bewußtseinsbestandteile der Nevever manifestiert hatten.

Die weitere Verständigung mit Guu’Nevever erwies sich als erstaunlich einfach. Vor ‘allem Gucky zeigte sich hier besonders wichtig. Der Mausbiber setzte seine Mutantenfähigkeiten ein und informierte Guu’Nevever in Sekundenschnelle über die Situation in Puydor.

*So lange Zeit?* sinnierte der Träumer von Puydor. *So viel Zeit ist vergangen? Und so viele schreckliche Dinge sind geschehen.*

Für einige Zeit schien nur Traurigkeit das Bewußtsein des Träumers zu beherrschen, doch dann schien er sich zu fangen. Er wandte sich direkt an die drei Galaktiker.

*Ich habe euch zu danken*, dachte Guu’Nevever intensiv. *Aber jetzt müssen wir möglichst schnell handeln, um das Verhängnis von Puydor abzuwenden.*

Guu’Nevever zog mit seinen drei Befreiern zur Schleuse. Dort zeigte sich das Wesen aus Howalgonium den Rawwen. Nicht nur seine außerordentlich positive Ausstrahlung besänftigte sie, sondern auch sein Anblick.

In religiöser Verzückung sanken sie auf den Boden. Keiner von ihnen hatte gehofft, Yammamihu jemals körperlich sehen zu können. Daß sie es jetzt konnten, erfüllte sie mit nie geahnten Glücksgefühlen. Da der vermeintliche Gott sich in Gesellschaft der drei Galaktiker zeigte, sah keiner von ihnen noch einen Grund, gegen sie zu kämpfen.

Guu’Nevever drehte sich im Kreis, als wolle er zu den Rawwen, den Arrorern und den Galaktikern auf einmal sprechen.

*Jii’Nevever hat schlimme Dinge getan*, teilte er ihnen gedanklich mit. *Ich werde mich wieder mit ihr vereinen und sie zum Guten bekehren. Ihr negativer Einfluß muß ein Ende haben.*

ENDE

*Guu’Nevever ist frei, die Aktivitäten von Julian Tifflor, Icho Tolot und Gucky waren somit von Erfolg gekrönt. Das nächste Ziel der drei Aktivatorträger muß sein, die Träumerin von Puydor in ihrer Ausdehnung zu stoppen und so auch eine Invasion der Milchstraße zu verhindern.*

*Darüber berichtet Arndt Ellmer in seinem PERRY RHODAN-Roman, der in der nächsten Woche unter folgendem Titel erscheint:*

TANZ DER TRÄUMER